

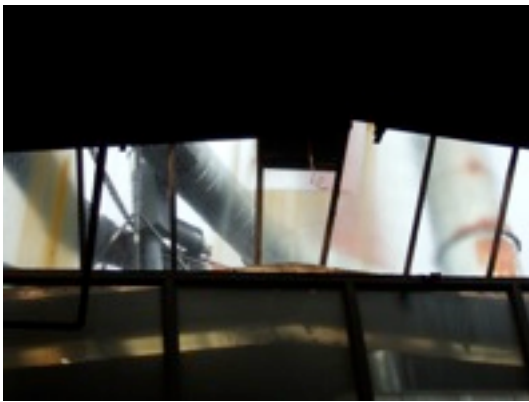
# EIGENTUM IN DER MITWELTÖKONOMIE

Wem gehört die Welt? Wem sollte sie gehören?<sup>1</sup>

Die Welt ist absurd. Die Schätze der Welt sind sehr ungerecht verteilt. Durch den Zufall der Geburt verfügen wir über sehr unterschiedliche Chancen, haben unterschiedliche Probleme zu bewältigen und Risiken zu ertragen. Sollte es jedoch nicht Aufgabe einer kultivierten menschlichen Gemeinschaft sein, diese extremen Unterschiede etwas auszugleichen, anstatt sie noch zu vergrößern? Man kann doch nicht wirklich glücklich sein auf Kosten anderer. Es geht darum, möglichst allen Menschen ein gehaltvolles Leben zu ermöglichen. Dabei steht die Frage des Eigentums im Mittelpunkt.

## 1. Eigentum und Mitwelt

Wir leben in einer absurden, teilweise obszönen (lateinisch obscenus: schmutzig, verderblich,



schamlos) Welt. Das gemeinsame Eigentum Erde wird zunehmend von einigen wenigen für sich beansprucht. Die Schöpfung wird privatisiert, übernutzt, geraubt und ausgebeutet. Gemeineigentum wird durch Verschmutzung und Markierung entwertet und der Gemeinschaft entzogen. Selbst Menschen sind noch Eigentum als Sklaven oder ausgebeutete Arbeiter. Darf man alles den Märkten überlassen? Gibt es Bereiche, die besser nicht privatisiert werden? Ist Effizienz ein Ziel? Wenn alles privatisiert ist, kann man dann noch von Demokratie sprechen? Wenn über 80 % des Vermögens einseitig vererbt wird, kann man dann noch von einer Leistungs-

gesellschaft sprechen? Eigentlich gehört alles allen. Doch können wir ohne privates Eigentum leben? Ist nicht die treuhänderische Verwaltung des Eigenen auch eine Möglichkeit friedlicher Koexistenz? Darf man besitzen ohne zu haften und Verantwortung zu tragen? Wem gehört die Welt? Wem sollte sie gehören? Im Folgenden werden wir uns auf die Suche nach einem sinnvollen Weg begeben. Zunächst dienen ein paar Zitate der Einstimmung auf das Thema:

„Money makes a good servant, but a bad master.“ (Francis Bacon)

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Jesus, Mt 6,24)

„Der sittliche Mensch liebt seine Seele, der gewöhnliche sein Eigentum.“ (Konfuzius)

„Was du ererbt hast von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ (J.W. v. Goethe)

„Etwas muß er sein eigen nennen oder der Mensch wird morden und brennen.“ (F. Schiller)

„Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie? Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ (B. Brecht)

„Eine tiefe, unbewußte Klugheit sagte ihnen, daß die Herrschaft des Privateigentums sich in dem Geist der Ausgebeuteten so tief verankert hatte, dass ihnen dieses System als göttliches Recht erschien.“ (M. Vargas Llosa)

Wie kann es sein, dass wir alles unter Verwertungsgesichtspunkten betrachten? Was bringt mir die Beziehung zu dem oder der? Was kann man aus dem Grundstück herausholen? Wie erziele ich eine möglichst hohe Rendite aus meinem Investment? Was nützt mir das und dies? Man wird seinen Le-

<sup>1</sup> Vortrag Forum Siegen 30. Januar 2014

bensinn verwirken, wenn man alles nach Zweck und Nutzen beurteilt und alles instrumentalisiert. Wenn alles Kapital ist, gibt es keine Welt mehr. Wenn man Kapital aus etwas schlägt, bedeutet das, den Druck auf andere und oder die Natur zu erhöhen. Schauen wir uns aber zunächst an, was Eigentum überhaupt ist.

## Was ist Eigentum?

Eigentum ist die rechtliche Verfügung über eine Sache. Eigentum ist ein zentrales Element in der Wirtschaftsordnung. Es kann dabei zwischen Privateigentum und Gemeineigentum (Allmende, Commons) unterschieden werden. Die Verfügung über Kapital bestimmt ganz wesentlich über die Möglichkeiten aller Akteure. Allgemein begreift man Kapitalismus als eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln und einer Steuerung von Produktion und Konsum über den Markt beruht. Als Privateigentum werden sowohl durch Leistung als auch durch fragwürdige Inbesitznahmen erworbene Rechte bezeichnet.<sup>2</sup>

Die Kehrseite von Vermögen oder Eigentum sind Schulden. Sie führen zur Verfügung über Menschen. Die Überschuldung einer Person oder eines Systems bedeuten Versklavung, der Mensch, der seine Schuld dem Lehnsherrn nicht zurückzahlen kann, ist der abhängige Sklave.

Ein wesentliches Machtinstrument ist es, die Menschen in die Verschuldung zu treiben, ihnen falsche Versprechungen zu machen. Dann begeben sie sich in zunehmende Abhängigkeit. Das Gleiche passiert mit Unternehmen oder ganzen Staaten, die sich in eine wie auch immer begründete Verschuldung haben treiben lassen. Sie können dann zu „Reformen“ gezwungen werden, die ihren vorherigen Intentionen widersprechen.

Das Eigentum ist die Grundlage unseres Wirtschaftssystems. Die beiden Hauptsysteme sind der Kapitalismus und der Kommunismus. Sie unterscheiden sich insbesondere durch die Art des Eigentums. Im Kapitalismus sind die wesentlichen Produktionsstätten in Privateigentum organisiert, im Kommunismus sind sie verstaatlicht. Die Koordination der wirtschaftlichen Akteure ist im Kapitalismus der Markt, im Kommunismus der Plan. In beiden Bereichen gibt es natürlich alle Zwischenformen. So gibt es auch die Möglichkeit privater Wirtschaft im Kommunismus sowie planwirtschaftliche Elemente und staatliche Betriebe im Kapitalismus. In letzter Zeit erinnert man sich in Praxis und Forschung wieder an die Vorteile gemeinsamen Eigentums, den so genannten Commons.<sup>3</sup> Mit den Commons soll eine Zwischenform entstehen. Dazu später.

Im deutschen Grundgesetz ist das private Eigentum prominent gesichert:

„Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.“ Es wird aber auch eine Verantwortung mit berücksichtigt: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ (Art. 14/1,2)

„Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen. Wegen der Höhe der Entschädigung steht im Streitfalle der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten offen.“ (Art 14/3)

---

<sup>2</sup> Vgl. Zu Definitionen und einer vielseitigen Diskussion des Themas: Eckl, A.; Ludwig, B.(Hg.) 2005

<sup>3</sup> Vgl. Hier den umfassenden Band von Helfrich, S. und Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Commons- Für eine Politik jenseits von Markt und Staat 2012.

Im deutschen Grundgesetz ist ebenso ein Widerstandsrecht verankert, das aufgrund der schrecklichen Erfahrung in der NS-Diktatur entwickelt wurde (Art.20/ 4). Es legitimiert den Gesetzesverstoß, bei legalem Unrecht, also, wenn die demokratische und soziale Ordnung bedroht ist. Danach dürften wir schon heute Widerstand leisten, denn es gibt große Kapitaleigner, die die freiheitliche Gesellschaft unterminieren. Hier wird das Wesen der „Privatisierung“ deutlich (lat. private „berauben“). Aber auch dazu später...

Grundsätzlich hat Privateigentum große Vorteile, es beseitigt die Vernachlässigung, es ermöglicht Verteilungsgerechtigkeit, es befriedigt die Freude an Haben und Besitzen (Troost der Dinge<sup>4</sup>), es begrenzt die Geselligkeit auf ein zumutbares Ausmaß, es befriedet die Beziehungen der Nachbarn durch „Einfriedung“ und es schafft persönliche Freiheit.

Auf der anderen Seite führt die Eigentumsгарantie ohne Haftungsregelungen und ohne Verantwortung zu einer Einschränkung der Freiheit der Meisten. Die einseitige Verteilung und die mangelnden Chancen Eigentum neu zu erwerben, lassen eine Gesellschaft zum Feudalsystem verkommen. Kapitalbesitz bedeutet, der Inhaber hat das Vermögen über etwas zu verfügen, er kann andere davon ausschließen. Das Eigentum über Produktionsmittel und Ressourcen macht dabei einen großen Unterschied. Auch die Inbesitznahme von Naturgaben durch Patentierung, die Privatisierung von öffentlichem Raum u.v.m. können das Leben der meisten sehr erschweren.

Werte werden nur durch Arbeit geschaffen, wenn aber Menschen Eigentumsrechte vornehmlich erwerben, ohne zu arbeiten, dann gibt es ein Problem. Der französische Ökonom Thomas Piketty hat heutige Statistiken mit Daten aus dem 19. Jahrhundert verglichen und hat so eine Formel gefunden, die den vielleicht wichtigsten langfristigen Trend unserer Wirtschaft beschreibt:  $r > g$ . Die Rendite auf Privatvermögen ( $r$ ) ist größer als das Wirtschaftswachstum ( $g$ ). Wenn man dabei nicht gegensteuert, führt das zu extremer Ungleichverteilung und gefährdet den Zusammenhalt ganzer Gesellschaften.<sup>5</sup>

Kapitaleinkommen schaffen selten Arbeitsplätze, wenn sie nicht mit Haftung verbunden sind, da der Kapitalbesitzer sein Kapital vermehren möchte, ohne daran Umstände dies geschieht. Der Börsenwert von Unternehmen steigt mit der Reduktion der Arbeitsplätze. Die Konzentration des Vermögens in der Hand weniger ist eine geradezu logische Folge des kapitalistischen Systems. Durch Land Grabbing wird die Situation noch extremer. Kapitalbesitzer und Investoren können ganze Staaten unter Druck setzen und eine



Landnahme als legalisierten Raub realisieren. In Rohstoffreichen Ländern werden die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen dadurch extrem verschlechtert. Besonders das Verwertungsinteresse der Vermögensbesitzer erzeugt Druck auf alle, die über wenig Kapital verfügen und sich allein mit ihrer Arbeitskraft in den Dienst der Mehrung des Kapitals der wenigen stellen müssen. Mehr egalitäre Gesellschaften können durch Erbschaftssteuern, Finanzmarktregeln, die Umsatzsteuer auf Finanztransaktionen und eine umfassende Vermögenssteuer erreicht werden. Nur ist dies

<sup>4</sup> Vgl. Dazu die anschauliche Schilderung zur Bedeutung persönlicher Dinge im Alltagsleben: Miller 2010.

<sup>5</sup> Vgl. Piketty, 2014 sowie Piketty/ Zucman 2013. Piketty findet nun erwartbare Kritik, da er bedeutsame Zusammenhänge verdeutlicht. Die Vertreter der vorherrschenden Lehre werden alles unternehmen, solche Autoren zu diskreditieren. Dabei hat Piketty alles transparent gemacht, sich angreifbar gemacht und nur alte Erkenntnisse reaktualisiert.

die absolute Ausnahme und in letzter Zeit fast nirgendwo mehr angestrebt oder realisierbar. Diese Relationen haben sicher wenig mit einer Mitweltökonomie zu tun.

## Märkte und Eigentum

Märkte haben viele Vorteile genau wie Eigentum. Die Phänomene gehören ja auch zusammen.

Märkte erzeugen Alternativen, dezentralisieren die Entscheidungsfindung und die Informationen. Damit können aufwändige und wenig effektive Planungen begrenzt werden. Märkte ergeben Möglichkeiten erzwungene Sozialbeziehungen zu beenden; sie geben Menschen die Möglichkeit mit neuen Produkten und Diensten zu experimentieren. Zudem wird das wechselseitige Eigeninteresse gefördert und es kann zu höherer Toleranz und respektvollem Umgang kommen, da alle Marktteilnehmer an einer vertrauensvollen und dauerhaften Beziehung interessiert sind.<sup>6</sup>

Märkte sind an Eigentumsrechte gebunden und es bedarf wesentlicher Voraussetzungen, damit Märkte ihre positive Wirkung entfalten können. Es sollte Informationsfreiheit bestehen, die Asymmetrie der Information muss möglichst gering gehalten werden, Machtballungen sind zu begrenzen und es sollte sich Vertrauen ausbilden lassen aufgrund einer Rechtsordnung und von Resonanzstrukturen.

Auch wenn diese Bedingungen für Märkte gegeben sind, gibt es Bereiche, wo besser keine Märkte bestehen oder wo nur stark regulierte Märkte bestehen dürfen, um ein sinnvolles Ergebnis zu erzielen. Zu denken ist hier an Bereiche, wo einzelne Akteure in Abhängigkeit geraten, aus purer Not entscheiden, ihre Würde verlieren, ihre Gesundheit gefährden usw., wo also die oben genannten Bedingungen nicht gegeben sind. Wir kommen später darauf zurück.

## Mitweltökonomie?



Was heißt Mitwelt? Die Mitwelt bezieht zum einen die Natur, die anderen Menschen und die Dinge mit ein. Zum anderen rückt sie uns Menschen vom Zentrum gleich berechtigt zwischen alles andere. Eine Mitweltökonomie ist ein wirtschaftliches Konzept, das einen Einklang mit der Welt anstrebt. Es geht nicht gegen die Welt, sondern nur mit und für die Welt. Die Mitweltökonomie orientiert sich an einem maßvollen Handeln. Die Begrenztheit der Welt erfordert einen maßvollen Umgang mit den Gaben der Natur und eine solidarische Koexistenz der Menschen.

Ein menschliches Maß ist gegeben, wenn der Mensch an der Gestaltung seiner Mitwelt mitwirken kann und zugleich Response erfährt von seiner sozialen und natürlichen Mitwelt. Menschen sollten befähigt werden aktiv ihre Möglichkeiten zu entdecken und zu entfalten.

Eigentum mit menschlichem Maß kann also nur in einem überschaubaren und verantwortbaren Ausmaß sinnvoll sein. Das meiste sollte allen gehören. Wir dürfen gar nicht so viel wollen können.

<sup>6</sup> Vgl. Satz 2013 S.32

Es bringt uns nur auf dumme Gedanken, immer mehr haben zu wollen. Wir Menschen sind zu allem fähig im Guten wie im Schlechten. Es ist möglich Kontexte zu schaffen, in denen wir uns entfalten können, die uns aber zugleich als Korrektiv dienen, Dummheiten zu vermeiden. Die vorherrschende Lehre der Ökonomie begründet ihre Thesen des freien Marktes auf der Basis von sehr fragwürdigen Modellen mit sehr fragwürdigen Annahmen.<sup>7</sup>

## 2. Wir beherrschen die Welt und führen Krieg

Der Mensch im Anthropozän frisst seinen Heimatplaneten. Wir haben Gesellschaftsverträge geschlossen, nur den Vertrag mit der Natur und der Zukunft aufgekündigt. „Wir so genannten entwickelten Nationen bekämpfen uns nicht mehr untereinander, wir wenden uns vereint gegen die Welt. Ein Weltkrieg im buchstäblichen und zweifachen Sinne, weil der Mensch ja der Welt der Dinge Verluste zufügt. Wir werden uns also bemühen, Frieden zu schließen. Beherrschen, aber auch besitzen. Die andere grundlegende Beziehung, die wir zu den Dingen der Welt haben, läßt sich im Eigentumsrecht zusammenfassen.“<sup>8</sup> Wir sind die Parasiten auf diesem Planeten, mehr oder minder. Der französische Philosoph Michel Serres fordert deshalb neben einem Gesellschaftsvertrag auch einen Naturvertrag. In einem Gemälde von Francisco de Goya hat er eine gelungene Metapher für diesen sinnlosen Kampf erkannt. Die Menschen bekämpfen sich und werden vom Treibsand verschluckt.



*Duell mit Knüppeln aus dem Spätwerk von Goya*

Wir stehen an der Schwelle zum Untergang. Wir gewöhnen uns daran, dass die Menschheit und die Welt untergeht. Wenn wir wüssten, dass uns eine Macht aus dem Weltall im Jahre 2075 angreift oder dann ein riesiger Meteorit unser Leben bedroht, dann würden wir Morgen damit beginnen, alles zu tun, um dieses Schicksal abzuwenden. Stattdessen wurschteln wir weiter: Der Tag, an dem alle Ressourcen, die die Erde in einem Jahr produziert, aufgebraucht sind, wird als Overshoot Day bezeichnet: Der erste Overshoot Day war der 19. Dezember 1987. 1995 war es der 21. November, 2006 der 09. Oktober, 2012 der 22. August und 2013 schon der 6. August. Für 2014 ist der Tag unseres Umweltverzehr noch nicht bestimmt. Er wird wohl in den Juli fallen. Wir leben von der Substanz, verbrauchen mehr, als die Erde regenerieren kann. Wir aber leugnen die Gefahr, verschlimmern sie weiter: *Après nous le déluge!* Es wird von Nachhaltigkeit geredet, mancher antiquierte Konzern möchte gerne „vorweggehen“, läuft jedoch der Entwicklung um Jahre hinterher. Ein anderer Energiekonzern fabuliert vom Dialog, klagt aber wie alle anderen gegen das deutsche Volk vor dem Verfassungsgericht oder anderswo. Wir haben Besitz genommen von der Welt. Da wir Menschen das Schicksal bestimmen, können wir im Umkehrschluss auch alles ändern. Wir könnten uns so auf dem Raumschiff Erde einrichten, dass wir auf Dauer ein lebenswertes Leben führen und

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Ortlieb 2004 und 2004a

<sup>8</sup> Vgl. Serres 1994, S. 59

andere Menschen nach unserem Tod das Raumschiff weiter pilotieren können. Wir können das ökonomische System ändern, denn es existiert das besonders gefräßige Modell erst seit etwa 30 Jahren. Alles Sein ist geworden und kann insofern auch umgestaltet werden.<sup>9</sup> Noch geht die Expansion weiter, die mächtigen Konzernen betreiben weiter eine Ausweitung ihrer Machtgebiete und in auch außerhalb der westlichen Welt wird ein autoritärer Kapitalismus forciert, der den Eliten weitere Macht verspricht und den meisten Menschen ein wenig gehaltvolles, oft sogar ein beschämend elendiges Leben beschert.<sup>10</sup>

## Zweierlei Sorgen

Es gibt mindestens zwei extreme Positionen in der Mitwelt zu agieren. Es existieren sehr unterschiedliche Sorgen: Während sich einige Banker um die Sicherung von Riesenvermögen Sorgen machen, sorgt sich der Papst um die Armen.

„Wir gehen zurück zu einer Art Investmentbank der 90er Jahre, die auf Unternehmens-Investments und ultra-wohlhabende Kunden fokussiert ist“, sagte z.B. Axel Weber. „Das passt sehr gut zu unserem Geschäftsmodell, und wir haben keine Pläne, sie abzuspalten. Warum sollte ein Modell geändert werden, das funktioniert?“

„Ich bin immer noch besorgt.“ .. „Die europäischen Politiker müssen Strukturreformen vorantreiben.“<sup>11</sup> Der hoch intelligente Ökonom verwendet seine Kenntnisse, um Superreichen noch mehr Vermögen zu bilden, statt die wirklich wichtigen Probleme auf diesem Planeten lösen zu helfen. Der Banker steht hier nur stellvertretend für Akteure, die sich voll in den Dienst der Kapitalvermehrung und Machtbildung stellen.

Ganz andere Sorgen hat zum Beispiel Papst Franziskus: Die skandalösen Zustände wie Hunger, Elend und Ausbeutung sind offensichtlich. Franziskus spricht die Ungerechtigkeiten direkt an:<sup>12</sup>

„Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen.“

„Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aus-

---

<sup>9</sup> Das kapitalistische System besteht sicher schon seit über 200 Jahren. Ohne Korrekturen wäre es wahrscheinlich schon länger an inneren Widersprüchen zugrunde gegangen. Doch seit 30 Jahren wird das System wurde das System schrittweise radikalisiert: Deregulierung, Senkung der Steuern, Freihandel, Abbau der Sozialstaaten etc.

<sup>10</sup> Vgl. zum Aufstieg Asiens mit zum Teil fragwürdigen Entwicklungen Mishra 2013.

<sup>11</sup> Zitiert nach [cash.ch/news/alle-news/axel\\_weber\\_europa\\_ist\\_noch\\_nicht\\_zurueck-3164239-448](http://cash.ch/news/alle-news/axel_weber_europa_ist_noch_nicht_zurueck-3164239-448). Interview auf dem Wirtschaftsforum Davos 2014.

<sup>12</sup> Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM des HEILIGEN VATERS PAPST FRANZISKUS, S. 51/52

sichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die „Wegwerfkultur“ eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht „Ausgebeutete“, sondern Müll, „Abfall“. Es ist nur sicher, dass es so nicht weiter geht. Aber wie dann? Schauen wir uns zunächst einmal an, wie das Eigentum auf diesem Planeten verteilt ist.

### 3. Wem gehört die Welt?

Wem gehört die Welt? Wem sollte sie gehören? Monsanto, Bill Gates, George Soros, Goldman Sachs, dem englischen Empire, den Männern- oder vielleicht uns allen? 1% der Menschen verfügen über etwa die Hälfte allen Besitzes. Den Frauen gehören nur etwa 2% des Vermögens.

Wem gehören die Gaben der Natur? Den Menschen, die darüber geboren sind oder allen Menschen, den Tieren oder auch zukünftigen Menschen? Venezuela verfügt über beispielsweise über 20% der Erdölreserven der Welt. Nach der Verstaatlichung der Erdölkonzerne unter dem Präsidenten Chavez hat die Armut etwas abgenommen, doch Korruption und schlimme Vernachlässigung der Anlagen haben neue Probleme ergeben. Treibstoffe werden extrem günstig verkauft und so Initiativen zur Energieeinsparung ad absurdum geführt. In Norwegen sieht es deutlich besser aus. Hier profitieren fast alle Mitglieder der Gesellschaft von den großen Rohstoffvorkommen. Norwegen ist somit die glückliche Ausnahme. Fast in allen Ländern mit großen Rohstoffvorkommen leidet die Bevölkerung. Besonders im mittleren Afrika können auch hohe Wachstumsraten nicht darüber hinwegtäuschen, das die Masse der Menschen unter erbärmlichen Bedingungen leben müssen, während nur eine winzig kleine Oberschicht die Taschen füllt und mit ausländischen Konzernen zusammenarbeitet, die am meisten profitieren.

Wem gehört die Kunst? Warum profitieren die Kindeskiner Picassos von seinen Werken? Wenn Kunst nur in Geld gemessen wird, hat sie dann noch Wert? Wem gehören die Ideen und Erfindungen? Sind sie nicht nur geschöpft aus dem Ganzen? Wem gebührt das Eigentum? Kann man privatisieren ohne zu rauben? Ist nicht alles nur geliehen, nur auf Zeit zur Verfügung? Warum darf man riesige Vermögen steuerfrei vererben?

Vielleicht wäre es ratsam, alles nur auf Zeit zu gewähren, alles nach der Nutzung in mindestens gleichem Wertzustand zurückzugeben.

In Uganda und Äthiopien existieren zum Beispiel keine Eigentumsrechte. Das Land gehört dem Staat, also im Prinzip allen Einwohnern. Wenn aber Teile dieses über Jahrtausende von Halbnomaden bewirtschaftete Land an ausländische Investoren verkauft wird, zerstört es die Lebensgrundlage der Bauern und führt oft über monokulturellen und intensiven Anbau von zum Beispiel Rosen und Pflanzen für Bio-Treibstoff zu einer ökologischen und sozialen Krise zugleich. Es handelt sich um Land Grabbing, denn wie bei fast allen Privatisierungen wird geraubt und verhökert, ist Lobbyismus im Spiel. Statt Getreide anzubauen und die Hungerkatastrophe zu bekämpfen, die gleich nebenan in Äthiopien, Somalia und Kenias Norden grassiert, werden hier Raubzüge unternommen. Es zeigt sich hier, dass kleine persönliche Eigentümer und deren Sicherung sinnvoll sind, jedoch nicht die Konzentration des Vermögens in wenigen Händen. Eigentum mit Haftung für dessen Auswirkungen entfaltet seine positiven Wirkungen. Akteure können auf Märkten auftreten, es dient der Selbstversorgung und der Bedarfsdeckung in der sozialen Entourage.

## Wie sieht es denn in Deutschland aus?

Die Bundesbank-Studie<sup>13</sup>, für die rund 3.500 Haushalte befragt wurden, zeigt: Im Durchschnitt verfügen die Deutschen über ein Vermögen in Höhe von 195.000 Euro. Fast drei von vier Haushalten liegen allerdings unter dieser Marke. Der Medianwert, also derjenige Haushalt, der genau reicher ist als die ärmere Hälfte der Bevölkerung, aber ärmer als die obere Hälfte, verfügt lediglich über ein Vermögen von gut 51.000 Euro. Dies ist die typische Konstellation. Die ärmsten sieben Prozent haben sogar ein negatives Nettovermögen – also Schulden statt Vermögen. Oben nimmt das Vermögen dann allerdings schnell zu: So besitzen die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung mindestens 442.000 Euro, das reichste Hundertstel verfügt über mindestens mindestens 1,9 Millionen Euro.

### Neofeudalismus

Das leistungslose Einkommen und die beschleunigte Vermögensvermehrung führen zu einer Refeudalisierung der Gesellschaft.<sup>14</sup> Vermögensbesitzer und Investoren gebärden sich wie Landlords. Das meiste Vermögen wird durch Vererbung erworben. Der Adel dient auch als ästhetisches Vorbild. Die Zuteilung von Chancen läuft über Clubs, man lebt zunehmend unter sich und es werden Laufbahnen in Business Schools kreiert, wo vor allem das kulturelle Kapital gebildet wird. Selbst konservative Kreise haben zunehmend Bedenken, ob sich diese Entwicklung nicht sehr negativ für die Gesellschaft als Ganzes auswirkt. Sogar die Bertelsmann Stiftung und die OECD kommen zu diesem Urteil. Finanzkrisen sind bei Ungleichheit wahrscheinlicher, die Konjunktur wird weniger durch die Binnennachfrage stabilisiert und die Innovationskraft ist beeinträchtigt. Warum aber kritisieren diese Institutionen die Ungleichheit, die durch ihre Vorschläge und Forderungen doch vorher verschlimmert wurde?

Der Soziologe Sighard Neckel beschreibt wie sich die Meritokratie zu einer Kultur des Erfolges gewandelt hat. Es kommt also nicht darauf an, was man geleistet hat, sondern es gilt nur noch irgendwie erfolgreich zu sein. Die hohen Gehälter der Manager, die extremen Renditen sind nicht Knappheitspreise für besondere Fähigkeiten, sondern wohl eher Gelegenheitspreise. Jeder Bereich menschlicher Existenz und der Natur wird auf seine Verwertbarkeit für Gewinnerzielung betrachtet.

Das löst dann auch einen verstärkten Verwertungszwang für alle anderen Menschen aus. Da immer mehr Erfolge erzielt werden müssen, gibt es Druck auf die Masse der Menschen. Irgendwer muss ja die Werte schaffen, die oben ausgekostet werden. Somit wurde ein Kapitalismus ohne bürgerliche Werte erschaffen. Die Mitwelt spielt keine Rolle mehr.

In der öffentlichen Diskussion wird häufig unterschlagen, dass die wesentlichen Einnahmen des Staates über Verbrauchssteuern erzielt werden. Zudem sind die meisten anderen Ertragssteuern sowieso in den Preisen der Produkte eingerechnet. Lediglich 5,5 % Anteil haben die viel besungenen Einkommenssteuern der so genannten Besserverdienenden an den Einnahmen. Davon sind zudem noch große Beträge auf wirkliche Leistungsträger aus dem unterem Mittelstand zu rechnen. Große Vermögensbesitzer nutzen in extremer Weise Verrechnungsmöglichkeiten mit so genannten Verlusten, zahlreiche Konzerne zahlen fast keine Steuern usw. und so fort. Jeder Asylant, jeder Arbeitslose, jedes Baby zahlt Steuern in Deutschland. Es ist dann auch noch zu betrachten, wofür die Steuern ausgegeben werden. Z.B. zur Sicherung von Großvermögen (Bankenkrise), zum Bau und der Renovierung von Autobahnen, dem Ausbau von Flughäfen und Edelhäfen, die ja bekanntlich alle

---

<sup>13</sup> vgl. Website der Bundesbank: [bundesbank.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/BBK/2013/2013\\_03\\_21\\_phf.html](http://bundesbank.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/BBK/2013/2013_03_21_phf.html)

<sup>14</sup> Vgl. Neckel 2013



von Hartz IV Empfängern frequentiert werden. Zahlreiche Ausgaben des Staates dienen dazu, die Erzielung von Gewinnen und Mehrwert zu unterstützen.

### **Erbschaftssteuer und Vermögenssteuer:**

Wieviel bezahlt man für ein Erbe in Höhe von 1.000.000 € höchstens? Es sind lediglich 85T€, die aber in Wirklichkeit niemals gezahlt werden müssen. Wieviel Erbschaftssteuer zahlt man bei der Übergabe eines Betriebes? Wenig bis nichts. Eine Vermögenssteuer gibt es gar nicht. Durch die Einführung der Abgeltungssteuer werden zudem Gewinne aus Vermögen pauschal mit 25 % besteuert und nicht mehr nach dem individuellen Steuersatz. Dagegen greift die so genannte „kalte“ Progression bei Menschen mit mittlerem Einkommen.

Der französische Ökonom Thomas Piketty bezeichnet die Konzentration des Vermögens als ein Naturgesetz des Kapitalismus.<sup>15</sup> Die Einkommen aus Arbeit können mit den Einkommen aus Vermögen kaum Schritt halten. Langfristig steigt der Return on Capital (r) etwas 3-4 % stärker als das Inlandsprodukt ( $r > g$ ). Die Besteuerung der Vermögen und des Vermögensübergangs müsste also greifen, um dieser Tendenz entgegen zu wirken. Mit Vermögensverwaltung lässt sich in der Regel mehr Geld verdienen als mit Arbeit. Es ist ja auch logisch, weil sich Arbeit nicht anlegen, sparen lässt oder für einen arbeiten kann. Insofern ist es notwendig, um eine gerechte Leistungsgesellschaft zu etablieren, eine permanente Umverteilung zu organisieren, die wenigstens ansatzweise wieder Möglichkeiten schafft, durch Bildung, Kreativität und Engagement einen Anteil am Wohlstand zu erwerben. Gegenwärtig müssen einige wenige Ausnahmebeispiele für sozialen Aufstieg erhalten, das Märchen der freien Leistungsgesellschaft aufrecht zu erhalten. Die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse ist schon in einem entwickelten Wohlfahrtsstaat wie Deutschland so extrem ungerecht, dass man sich leicht vorstellen kann, wie es erst in den neuen Oligarchien oder in den libertären Gesellschaften wie den USA aussieht. Belohnt werden im modernen Finanzkapitalismus vor allem listige bis skrupellose Geschäftemacher. Sie betreiben das Geschäft der schamlosen Kapitalvermehrung. Es lassen sich zudem zahlreiche Beispiele aufzeigen, wo die Beteiligung dieser Investoren den Untergang von erfolgreichen Familienunternehmen vorbereitet haben. Lassen sie uns deshalb einen kurzen Blick darauf werfen, wie Eigentum und Besitz erworben werden können.

## **4. Inbesitznahmen**

Wie wird überhaupt in Besitz genommen? Welche Wege existieren, privates Eigentum zu bilden?<sup>16</sup> Die häufigste Form ist die pure Aneignung durch Gelegenheit, die Okkupation, das Claims abstecken. Bekannt sind die Formen aus dem „wildem Westen“, der Kolonialisierung, aktuell besonders in den ehemaligen kommunistischen Ländern in ihren Umbruchphasen sowie in durch eine Schock-Strategie wie sie Naomi Klein beschreiben hat. Die Erzeugung von Unsicherheit und Konflikten ermöglicht die Ausbeutung und Plünderung.<sup>17</sup> Eine weniger konfliktäre, aber wirksame Methode ist die Ersitzung oder der Erwerb durch Gewohnheit.

Eine interessante Variante dabei ist die Inbesitznahme durch Verschmutzung. Michel Serres (2009) hat das in seinem Buch „das eigentliche Übel“ so anschaulich demonstriert. Wer anderen in die

---

<sup>15</sup> Vgl. Piketty 2014

<sup>16</sup> Vgl. Fricke 2005, S. 118f

<sup>17</sup> So werden Konflikte bspw. im Kongo geschürt, an der militärischen Aufrüstung verdient und die Ressourcen geplündert. So treibt die Krise in der Ukraine die Staaten des Westens unter amerikanische Kontrolle. So werden die mediterranen Staaten in ein Austeritätsprogramm gezwungen und dort der Sozialstaat abgebaut. Vertiefend: Klein 2007

Suppe spuckt, hat sie dann für sich allein, wer im Urlaubsort laut lärmt, gewinnt die Hütte oder den Strand für sich. Wer Waren markiert, hat sie sich angeeignet, inklusive der kostenlose Werbefiguren, die damit durch die Welt schreiten. Raucher okkupieren Kneipen oder Raucherecken.

Vielleicht gibt es ja wirklich zweckfreie, freiwillige Übertragungen sowie Schenkungen ohne Hintersinn. Die Erbschaft ist die Übertragung des Eigentums an die Nachfolger. Innerhalb der Familie können hierbei relativ problemlos Werte übertragen werden. Es ist notwendig, darauf noch einmal zurück zu kommen, denn die steuerfreie Übertragung verfestigt die Vermögensverteilung.

Grundsätzlich muss man von einer kontingenten, also zufälligen und sehr ungleichen Verteilung von Verfügungsrechten ausgehen. Eine gerechte Verteilung von Eigentum kann nur als Utopie gelten. Extreme Ungleichheiten müssen aber verhindert werden, um ein Zusammenleben zu ermöglichen. Zudem muss es wohl auch Chancen auf einen Erwerb von Eigentumsrechten und Belohnungen geben, wenn ein Mensch sich für die Gemeinschaft einsetzt also Leistungen erbringt. Andernfalls existieren ja keine Anreize für kreative Entwicklungen und Engagement.

Adam Smith sah eine Chance im freien Kapitalismus unter der Bedingung der Rechtsgleichheit und des fair play. In heutiger Sicht hätte er wahrscheinlich die extremen Machtballungen und den weit gehenden Haftungsausschluss als Verstoß gegen seine Prinzipien gesehen. Bei David Hume wäre es eine Möglichkeit über Handel die ungerechte Verteilung gerechter zu machen. Nur durch Handel könne eine gerechtere Verteilung entstehen, als die jeweils vorliegende.<sup>18</sup>

Eine Zuteilung nach Verdiensten findet fast nur in der Theorie der Leistungsgesellschaft statt. Eine Meritokratie ist nirgendwo verwirklicht. Der legale Raub und die legale Plünderung lassen sich am besten in einem libertinären Finanzkapitalismus realisieren. „Die Valorisierung des Kapitals beruht mehr und mehr auf Kunstgriffen und immer weniger auf der Produktion und dem Verkauf von Waren.“<sup>19</sup> Werte werden eben nicht durch Finanzanlagen geschaffen, sondern ausschließlich durch Erfinder, Unternehmer und insbesondere alle Arbeitenden, alle Dienstleistungen wie insbesondere Pflege, Naturschutz oder Heilung. Investoren schaffen weder Werte noch Arbeitsplätze.

Konzerne sind das Problem, insbesondere Finanzkonzerne. Es sind Bündnisse, die aus dem Schaden anderer Nutzen ziehen. Konzerne sind Externalisierungsmaschinen, die Kapital vermehren sollen. Der Kapitalismus mit seinen Hauptagenten hat die Demokratien von innen ausgehöhlt. Die gigantischen Konzerne können an Parlamenten vorbei regieren, zahlen in vielen Fällen kaum Steuern, reduzieren Arbeitsplätze, verhindern wirkliche Innovationen, bieten überteuerte Massenware, beuten Arbeiter aus, machen aus Bürgern Konsumenten, plündern die Natur, sind undemokratisch organisiert, nehmen durch Lobbyismus Einfluss oder erscheinen im Falle von Finanzkonzernen als systemrelevant, müssen aus Steuergeldern „gerettet“ werden und saugen auf diese Weise das Geld aus den Sozialstaaten.<sup>20</sup> Diese müssen dann die Sozialleistungen reduzieren und wichtiges Gemeingut veräußern. Bei dieser Privatisierung können finanzstarke Akteure wiederum Eigentumsrechte günstig erwerben. Privare (lat.) heißt nicht ohne Grund berauben, Recht entziehen.

Für das eigentlich Wichtige im Leben benötigt niemand einen Konzern und seine Angebote, eher sind die wichtigen Werte durch diese kollektiven Akteure in Gefahr. Schon 1955 wies der eher kon-

---

<sup>18</sup> Vgl dazu vertiefend Fricke 2005, S. 118f

<sup>19</sup> Gorz 2009, S. 83

<sup>20</sup> Vgl. Bakan 2005.

servative Soziologe Schelsky auf die Wirkung der Konzerne hin: „Es ist heute viel leichter, die Menschen an die Missstände der großorganisatorischen Superstrukturen anzupassen, als diese selbst in ihren Fundamenten zu verändern.“<sup>21</sup>

Die Hauptagenten im Kapitalismus sind korporativer Akteure. Es sind die ökonomischen Konglomerate in Form privater Konzerne. Wichtig hierbei ist die Unterscheidung in Kapitalmaschinen und wirklichen Unternehmen. Die hier kritisierten Konzerne sind die Kapitalgesellschaftlichen, die sich vollends den Finanzmärkten ausliefern, also als Kapitalvermehrungssysteme modelliert wurden. Sie sind in der Regel global tätig, schließen nach Möglichkeit Haftung und Bezug zu Nationen und Regionen aus. Die großen Konzerne basieren auf Massenproduktion und Massenmarketing. Ihre wesentlichen Einnahmen beziehen aus der Vermarktung von Markenprodukten, die sie möglichst günstig herstellen lassen und entweder in großen Mengen billig oder in speziellen Nischen hochpreisig verkaufen. Die wesentlichen Erlöse aus den Wertschöpfungsketten landen in den Kassen dieser Konzerne. Nur Bruchteile werden für Urproduktion, Herstellung, Rohstoffe und wirklich wertschöpfende Arbeit ausgegeben. Die Konzerne sind in ihrer Mehrzahl die verheerenden Agenten. Sie wollen uns zum Konsum animieren, wir sollen uns für ihre Produkte verschulden, wir sollen zu Gläubigern in ihren Gemeinden werden. Wir sind dieser Dinge entfremdet, da wir sie nicht entwickelt haben, sie nicht verändern oder reparieren, weder pflegen noch umbauen können. Wir sollen sie verzehren und das nächste begehren.

Es gibt sowohl Konzerne, die menschenfreundlich, verantwortlich, sinnstiftend organisiert und es existieren andererseits mittelständische Unternehmen, die die negativen Eigenschaften der „fiesen“ Kapitalkonzerne aufweisen. Nur diese Konstellation ist weniger häufig zu beobachten. Der entscheidende Faktor ist auch hierbei, inwieweit ein Unternehmen ein sinnhaftes Ziel aufweist oder aber lediglich auf Kapitalvermehrung ausgerichtet ist. Ein Finanzmarkt getriebenes Unternehmen ist kaum anders als auf Kapitalvermehrung auszurichten. Wenn man ein zukunftsfähiges, dauerhaftes und sinnstiftendes Unternehmen betreiben will, muss die Rentabilität zur strengen Nebenbedingung werden, nicht aber zum alleinigen Ziel. Die erfolgreichen Unternehmen sind ja fast alle aus einer leidenschaftlich verfolgten Idee entstanden. Auch heute weltumspannende Unternehmen wurden oft von einem oder wenigen Erfindern, Innovateuren gegründet. Die Liebe zu einem Produkt, der Wunsch einen Mangel zu heilen, eine Problemlösung anzubieten stand und steht im Vordergrund. Das ist auch heute noch so. Gründer brauchen eine eigenständige Idee, die auch mögliche Mitwirkende und Kunden fasziniert und interessiert. Wenn die Kultur sich in diesem Sinne weiter entwickelt, bleibt das Unternehmen erfolgreich. Erst wenn man vom Modus Liebe, Lust und Leidenschaft abgeht und nur noch Kapitalinteressen dominieren, dann geht es unweigerlich zuende. Deshalb ist es schwierig, mitten im Kapitalismus finanzorientierte Unternehmen auf dem Kurs des Gelingens zu halten. Mit der Abhängigkeit vom Finanzmarkt verändern sich unweigerlich die Ziele eines Unternehmens.

Trotz aller Nebelkerzen, die von Finanzexperten verwendet werden, liegt dem Finanzkapitalismus ein einfaches Prinzip zugrunde, es geht einzig und allein um die Mehrung des Kapitals.<sup>22</sup> Das Kapital kann man als Vermögen oder Eigentumsrecht beschreiben. Das Kapital hat die größten Freihei-

---

<sup>21</sup> Helmut Schelsky: Über das Restaurative in unserer Zeit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. April 1955.

<sup>22</sup> Die Wandlung von Geld in Kapital und die darauf folgende Vermehrung von Kapital wurde schon von Karl Marx zutreffend beschrieben. Mit dem modernen Finanzmarkt sind diese Prozesse beschleunigt und weiter verschärft worden. Vgl. Marx 1969, Teil I S. 119ff und 1974 Teil III, S. 104 und 266ff. Zur Aktualisierung vgl. Vogl 2012 sowie Piketty 2014

ten, es kann für jemanden arbeiten und sich vermehren. Das an „realen“ und finanziellen Märkten erworbene Kapital (durch Aufbau von Nutzenillusionen, realem Nutzen oder Plünderungen) wird renditeträchtig wieder angelegt. Hedgefonds, kurzfristig orientierte Aktionäre und Equity Gesellschaften drängen auf weitere Rendite. Hedgefonds tragen ihre Absichten schon im Namen, sie wollen etwas für sich abgrenzen und abschotten. Extremere noch gebärden sich die Akteure im High Frequency Trading. Sie sichern sich mittels rein computergesteuerter Geschäfte Vorteile, indem sie sich technisch hochgerüstet direkt neben den Börsenrechner z.B. in New Jersey platzieren und aus winzigen Arbitragegewinnen einen in der Summe gewaltigen Vorteil ziehen. Sie halten nach Schluss des Börsentages keinerlei Aktien mehr, können aber während des Tages ihre Vorteile nutzen. Sie gewinnen immer und praktizieren an veralteten Börsenregeln vorbei eine neue Form von Insidergeschäft. Die Equity -Gesellschaften und Fonds fungieren formal als Teileigentümer eines Unternehmens, bieten also formal Eigenkapital. Dennoch stellt dieses Eigenkapital eigentlich sehr unsicheres Fremdkapital dar. Fremdkapital von einer Geschäftsbank mit einem klaren Kreditrahmen wirkt erheblich krisenfester und berechenbarer als wetterwendisches Kapital von Investmentbanken u.ä. Der Kapitalbesitzer vermag Einfluss zu nehmen und kann seine Gewinne in Eigentumsrechte überführen. Das Kapital darf freizügig reisen (auch in Steuerparadiese), die Gewinne werden verschoben und gering versteuert (wenn überhaupt). Es geht um den Shareholder value, der durch Externalisierung besonders gesteigert wird. Die Deregulierung des Finanzmarktes ermöglichte zudem die Erfindung neuer Plünderungsmethoden. Erfinderische Akteure werden inkorporiert, die Freihandels- und Investitionsschutzabkommen ergeben dann auch noch Klagemöglichkeiten bei jedweder Einschränkung von Gewinnmöglichkeiten. Überall muss verwertet und gewachsen werden, um weitere Gewinne ohne reale Wertschöpfung zu ermöglichen.

Daneben existieren noch zwei klassische Produktionsfaktoren: Die Arbeit und der Boden. Zur Arbeit gehören alle Menschen mit ihren produktiven, also Wert herstellenden Aktivitäten (inklusive der dispositiven Arbeit von Unternehmern und Managern). Sie schaffen die eigentlichen neuen Werte, indem sie die Rohstoffe (Boden) umformen und gestalten. Die Mitarbeiter sind die eigentlichen Arbeitgeber, die von den Unternehmen genommen wird, um sie möglichst ausbeuten. Der Boden ist der Ausdruck für die Gaben der Schöpfung, alle Werte, die wir ohne zutun geerbt haben. Der Boden hat schwache Rechte und nur freiwillige Vertreter. Arbeit wird zuweilen durch Gewerkschaften und Betriebsräte vertreten oder durch soziale Bewegungen oder Parteien unterstützt.

Die Arbeit darf nicht überall hinreisen. Zumindest nicht, wenn sie abhängige Arbeit ist. Der Kapitalismus sieht die Natur als Boden, den es auszuschöpfen und zu plündern gilt, genauso wird der Faktor Arbeit möglichst günstig erworben. Damit die Rendite stimmt, wird unentwegt nach weiteren Ausbeutungen und Plünderungsformen Ausschau gehalten. Neben der materiellen Produktion, die ja zumindest noch irgendeinen Wert herstellt und damit eventuell wenigstens irgendjemand Nutzen stiften kann, gibt es noch die reine Finanzwirtschaft, die überhaupt keinen möglichen Wert erstellt, sondern nur noch mit Geld noch mehr Geld erzeugen will. Wenn es eng wird, transferieren die Finanzkapitalisten die Kapitalien in ganz reale Eigentumsrechte. Konkret heißt das bspw.: Kapitalbesitzer in Griechenland werden nebst den Finanzinvestoren aus ihren trudelnden Engagements „gerettet“ und legen das erbeutete Kapital in Immobilien z.B. in London an. Der Kreislauf der Produktionsfaktoren Kapital, Arbeit und Boden wird durch die Kapitalbesitzer weiter temporeich beschleunigt. Damit wird zudem Verunsicherung bei den meisten Menschen ausgelöst, die dadurch noch erpressbarer werden. Niemand soll sich sicher sein können, alle sollen schneller arbeiten (Effizienz) und lernen (Turboabitur, Bachelorstudium). Die dadurch entstehende Angst fördert die Gefügigkeit und unterhöhlt die Demokratie, an der kaum noch jemand teilhaben kann. Die Konzerne

als Träger des Kapitals und "Geldmaschinen" sorgen auch mit ihrer enormen Macht (Kapital, Vermögen) für den maßgeblichen Einfluss auf die Politik. Die Staaten werden so zu Reparaturbetrieben und Ausbeutungsagenten. Nachweislich beteiligen sich die armen Menschen weniger an Wahlen, und sind mehr mit Daseinsbewältigung beschäftigt als mit demokratischer Mitwirkung. Zudem beeinflussen Medienunternehmen die öffentliche Meinung einseitig, da sie selbst ja überwiegend Gewinn orientierte Unternehmen sind, die von Werbeeinnahmen und einer guten Kursentwicklung abhängig sind.<sup>23</sup> Obwohl nachweislich breite Mehrheiten für eine Begrenzung des Radikalkapitalismus votieren, werden dennoch andere Politiken betrieben.

Arbeit ist in der modernen Gesellschaft mehr als ein Einkommenserwerb. Arbeit verleiht Anerkennung, lässt einen dazugehören und fördert die soziale Integration. Im Umkehrschluss, werden Menschen aus der Gemeinschaft exkludiert, wenn sie arbeitslos sind. Betroffen von der Arbeitslosigkeit und der prekären Beschäftigung sind in jeder Gesellschaft Millionen von Menschen. In den ärmeren Ländern Europas hat die Arbeitslosigkeit gerade bei jüngeren groteske Ausmaße angenommen. So entstanden „Reservearmeen“ der Arbeitssuchenden, eine gewaltige Inbalance. Die Arbeitslosigkeit soll schon seit Jahren nach Maßgabe der neoliberalen Ideologie mit einer Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und einer Verbilligung der Arbeit bekämpft werden. Beides ist geschehen und die Arbeitslosigkeit ist nicht gesunken. Zusätzlich wurde ein großes Prekariat aufgebaut von Leiharbeitern, Minijobbern usw. Besonders soziale Arbeit wie Kindererziehung, Haushalt, Pflege und Jugendbetreuung, Hilfe für Schwache, usw. wird extrem schlecht bezahlt. Soziale Arbeit stellt einen notwendigen Reparaturbetrieb dar, bekommt aber wenig Anerkennung und wird als Kostenfaktor unter Druck gesetzt. Diese Subsistenzwirtschaft stellt sich als „Draußen im Drinnen“ dar, ist unverzichtbar, aber gesellschaftlich exkludiert. Besonders Frauen, die zahlreiche dieser Tätigkeiten übernehmen und oft neben ihrer eigentlichen Arbeit bewältigen, werden dadurch zusätzlich belastet.<sup>24</sup> Die Flexibilität der Arbeitnehmer in den Betrieben hat dagegen immer die Beschäftigung gesichert. Hier handelt es sich um die Fähigkeit von Belegschaften, sich auf neue Produktlinien und Innovationen einzustellen. Eigentlich bräuchten wir Mindestlöhne, um die Qualität der Arbeit zu steigern und die Nachfrage zu stabilisieren. Die extremen Zugewinne bei Kapitaleinkommen führt zur Verschärfung der Krise, da die Wohlhabenden einmal weniger prozentual von ihrem Einkommen konsumieren und sie über ihren Kapitalbesitz weitere Renditeforderungen stellen, die über Rationalisierung nicht erzielbar sind. "Die Wirtschafts- und Finanzkrise weist auf den Doppelcharakter der Arbeit hin: diese schafft nicht nur Gebrauchswerte, sondern ist Grundlage der Aneignung von Wert. Das Ausmaß der Überakkumulation ist gewaltig, die kapitalistischen Gesellschaften sind zu reich geworden, um diesen Reichtum immer noch weiter verwerten zu können. Zur Kapitalvernichtung gibt es keine Alternative."<sup>25</sup> Wir brauchen andere Produktionsweisen, eine Erhöhung der Entgelte für Arbeit. Austeritätsprogramme müssen gestoppt werden, weil sie das Gegenteil von Entwicklung erzeugen. Gespart wird in diesen „Reformprozessen“ immer bei den unteren Schichten. Ausgegeben wird das Geld für Prestigeprojekte, Banken- und Investorenrettung und ähnliches. Einer der am höchsten verschuldeten Staaten sind die USA, wo zugleich extreme private Vermögen gebildet werden und gleichzeitig die einfachen Menschen schutzlos ihr Glück suchen müssen. Vielmehr benötigen wir Investitionen direkt vom Staat, besonders in die Bereiche Bildung, Innovationen und Infrastruktur. Wir sollten uns auf den Umbau zu einer „grünen“ und solidarischen Wirtschaft vorbereiten.

---

<sup>23</sup> Beispiele dazu Übernahme der New York Times durch amazon, private Sender, Pressekonzentration.

<sup>24</sup> Vgl. besonders Biesecker/ Winterfeld 2014

<sup>25</sup> Demirovic / Sablowski 2011, S. 101



## Probleme der Privatisierung

Ein weiteres Feld der ruchlosen Ausplünderung besteht im Bereich der Privatisierung vormals öffentlichen Eigentums. In geradezu unglaublicher Art und Weise wurden die Vorzüge der Privatisierung medial gepriesen. Dabei haben die Privatisierungen fast nur zu Korruption, Verschlechterung des Service oder der sozialen Standards geführt. Woher soll die Rendite auch kommen? Durch Privatisierung werden die Un-

ternehmen zu Externalisierungsmaschinen umgebaut, um Renditen zu erzeugen. Konzerne schieben die Verantwortung auf andere Wirtschaftsakteure ab, da sie Kosten und Risiken in Sinne der Eigentümer externalisieren müssen. Neueste Thema dazu ist das Ansinnen der Energiekonzerne, die Altlasten und Entsorgungskosten aus den Nuklearkraftwerken in eine „Bad Bank“ auszulagern, die im Wesentlichen die Kosten und Risiken dem Staat und somit allen Bürgern auflastet. Dieses Projekt kann als weiteres Beispiel dafür gelten, wie schamlos die Akteure vorgehen. Man fragt sich, ob die Konzerne nur deshalb privatisiert wurden, um in der Phase zwischen Entwicklung und Aufbau und Abbau und Entsorgung in der Normallaufzeit Gewinne abzuschöpfen. Die eigentlichen Kosten am Anfang und am Ende des Prozesses werden jedoch sozialisiert. Wo bleiben die Polis und die Piazza bei aller Privatisierung? Was entscheidet ein Stadtparlament noch, wenn alles privat ist? Darf man Theater, Rundfunk, Krankenhäuser, Schulen, Versorgung, Entsorgung privatisieren? Wollt Ihr den totalen Markt? Sollen alle öffentlichen Plätze und Gebäude „finanzialisiert“ (Saskia Sassen) werden? Soll überall nur Privateigentum vorherrschen, nur Konkurrenz und Effizienz? Dann enden wir in der Diktatur der Gier. Jeder Mitmensch, jedes Feld, jede Pflanze, jedes Tier wird danach betrachtet, wie viel Gewinn man daraus schlagen kann. Wenn alles angeeignet ist, ist alles verschmutzt, enteignet und ironischerweise unbesitzbar.

Dabei ist eine Markierung des Eigentums nicht unbedingt schädlich. Es kann so gar als „Einfriedung“ dienen. „Etwas muß er sein eigen nennen, / oder der Mensch wird morden und brennen.“, schreib schon Friedrich von Schiller. Die Wortherkünfte von Wohnen und Haben deuten auf einen wichtigen Zusammenhang. Jeder Mensch möchte ein wenig für sich sein können, sein Kinderzimmer, wenigstens seine Ecke, seinen Schreibtisch, haben und bewohnen. Wie in so vielen Bereichen ist das Maß verloren gegangen. Es ist ein wilder Kampf um immer mehr ausgebrochen. Die Schnellsten und Schlauesten wollen immer mehr haben. Die Markierungen sind überall. Es sind ortlose Territorien, Welt umspannende Markenimperien, die alles okkupieren. Den öffentlichen Raum in Form von Shopping malls enteignen, die Luft und die Meere verpesten. Nur wenn alles verschmutzt ist, gibt es selbst in der Gated Community keine Luft mehr zum atmen und die verseuchten Fische landen auf jedem Tisch. Auch die Killerkeime aus den Massentierhaltungen der Food Industrie verseuchen und gefährden alle Menschen. Die Plünderungsagenten haben die ganze Welt verschmutzt und bald vernichtet. Die „reine“ Welt ist nur noch in kleineren Bereichen zu kaufen. Im Spa, in der Wellnessoase, im Fresh air Center in Tokio oder im Südsee Urlaub. Es sei denn, die Insel ist untergegangen oder der Tsunami droht. Die Rückzugsorte schwinden auch für Superreiche. Früher wohnte der Fabrikant neben seiner Firma, heute wohnt der CEO weit davon entfernt und interessiert sich nicht mehr für die Folgen seines Handelns.

Doch noch geht die Aneignungswelle weiter. Werden die Anrainer des Nordpolarmeers auf die Ansprüche am Nordpol verzichten? Bleibt irgendein Rohstoff unausgebeutet, wenn der Permafrost schwindet? Wir wohnen als Parasiten auf dieser Welt und haben das falsche Aneignungsmodell. Wir müllen und zu und besudeln uns mit brüllender Werbung, mit Verkehrslärm und Atommüll. Gorle-



ben war nur der Versuch, sich diese Erde anzueignen. Die Bewohner wehren sich zu recht. Warum werden Graffiti Sprayer mit SEKs verfolgt, während die Reklamefritzen unsere Innenstädte, Landschaften, Briefkästen und Ohren verseuchen dürfen?

## 5. Haben oder Sein?

Der Sozialphilosoph Erich Fromm hat vor vielen Jahren sein Buch „Haben oder Sein“ präsentiert. Er unterscheidet dabei die Wesenstypen des Anhaftens bzw. Verfügens und des Teilens, der Mitwirkung und Gemeinsamkeit. Der Habentypus ist auf Beharren, Besitzen und Beherrschen ausgerichtet, während der Seinstypus eine Tendenz zur Entwicklung und Dynamik aufweist. Habenorientierte Typen und Gesellschaften können sich nicht wirklich weiterentwickeln, sie haben immer mehr vom selben und enden in einer sehr ungerechten Gesellschaft. Es

kommt fast immer zur Revolution, zur Revolte und zum abrupten Wandel. Es kommt ja im Leben auf die guten Beziehungen zur Mitwelt an. Es gibt keinen Besitz in der Liebe, in Freundschaften und in Gemeinschaften. Das Haben trennt den Menschen von der Mitwelt. Das Sein ermöglicht die Verbindung, den Austausch und die Zusammenarbeit. „Mit >Sein< meine ich eine Existenzweise, in der man nichts hat und nichts zu haben begehrt, sondern voller Freude ist, seine Fähigkeiten produktiv nutzt und eins mit der Welt ist.“ (Fromm, 1979 S. 30). „Lebende Strukturen können nur sein, indem sie werden, können nur existieren, wenn sie sich verändern. Wachstum und Veränderung sind inhärente Eigenschaften des Lebensprozesses.“ (S. 36).

Am Ende seines Werkes arbeitet Fromm Gemeinsamkeiten derjenigen Denkweisen heraus, die sich vom Gedanken des Habens gelöst haben und sich der Sicht des Seins verpflichtet fühlen. Dieser Geist des Seins zeichnet sich durch folgende Punkte aus:<sup>26</sup>

Die Produktion habe der Erfüllung der wahren Bedürfnisse des Menschen und nicht den Erfordernissen der Wirtschaft zu dienen. Die Ausbeutung der Natur durch den Menschen wird durch ein Kooperationsverhältnis zwischen Mensch und Natur ersetzt. Der wechselseitige Antagonismus zwischen den Menschen ist durch Solidarität ersetzt. Oberste Ziele des gesellschaftlichen Arrangements seien das menschliche Wohlsein und die Verhinderung menschlichen Leids. Maximaler Konsum ist durch einen vernünftigen Konsum (Konsum zum Wohle des Menschen) ersetzt. Es ist ein Konsum, der die Beziehungen zur Mitwelt verbessert und intensiviert, statt zu trennen, ab- und auszugrenzen oder auszuplündern. Der einzelne Mensch wird zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben motiviert.

Wir werden Mieter werden (müssen) auf dieser Welt und es kann eine große Befreiung sein. Das letzte Hemd hat sowieso keine Taschen und so können wir um so mehr sein im Leben vor dem Tod. Dieses Leben wird umso mehr stattfinden, wie wir uns vom Haben verabschieden und mit anderen

<sup>26</sup> Vgl. Fromm 1979, S. 163ff

die Mitwelt teilen. Dieses Teilen führt auch dazu, sich mit anderen Menschen zu treffen, sich zu helfen, andere Sichtweisen kennenzulernen, klüger zu werden und füreinander da zu sein, als gegeneinander zu kämpfen. Vom Haben ausgenommen sind sicher auch im Sinne von Fromm die Habseligkeiten und noch etwas mehr. Menschen können im Seinsmodus gerade deswegen leben, wenn sie für ihre Existenz über ein verantwortbares, notwendiges Eigentum verfügen, das gesichert ist. Der Habenmodus beschreibt hingegen die Gier und das Anhäufen von Besitz ohne Verantwortung.

## **6. Ideen und Lösungswege - alternative Eigentumsformen. Wem sollte was gehören?**

Es wird neue Arten gemeinsamen Eigentums geben müssen, um die Gesellschaften gerechter zu gestalten. Die extreme Ungleichheit führt zudem zu einem Druck auf alle auf Arbeitseinkommen angewiesene Menschen. Einmal hat die Verbilligung der Arbeit zu einer Verhinderung und Abschwächung des technischen Fortschritts geführt. Es wird Lohnsklaverei in Drittweltländern betrieben und selbst in entwickelten Ländern wird relativ zu wenig für Arbeit bezahlt. In sofern wird es zu einer Grundversorgung kommen müssen. Es wird zu einer Umverteilung von Vermögen kommen müssen und wir sehen uns einer Renaissance des Gemeineigentums (Commons, Allmende, Sharing) bevor.

Commons sind eine Organisationsform zwischen Kommunismus und Kapitalismus, da das Gemeineigentum im Vordergrund steht und doch jeder Mensch etwas für sich halten kann. Es die organisierte gemeinsame Verantwortung für das, was alle nutzen.

In der *Commons* Wirtschaft ist für alle genug vorhanden, weil es geteilt wird. Die guten Sozialbeziehungen stehen im Vordergrund und führen zu einer fairen und nachhaltigen Ressourcenbewirtschaftung. Die Selbstorganisation ist das vorherrschende Koordinationsprinzip. Entscheidungen finden im Konsens statt. Die Nutzung wird gemeinsam geregelt. Es entwickelt sich eine *Peer to peer* Ökonomie, die dem Gemeinwohl dient. Kooperation dominiert die Konkurrenz, die zum lustvollen Wettstreit um die besten Ideen mutiert. Es gibt einen freien Zugang zum Wissen, alle Fähigkeiten und Talente von Menschen werden gefördert und dadurch entwickelt. Es werden Privilegien abgebaut und die Inklusion aller Menschen steht im Vordergrund.<sup>27</sup>

Es wird zu einer Sharing and Caring Economy kommen. Das Teilen erzeugt Vorteile, weil der Mensch nicht so viel Aufwand treiben muss, sein Eigenes zu schützen, zu pflegen, zu erhalten. Auch kann dann immer das Gerät, das Ding, das Auto zur Verfügung stehen, dass man gerade braucht. Eine pfleglicher Umgang mit Menschen wird entstehen, weil sich die Firmen in der kontingenten Welt überhaupt nicht anders werden erhalten können. Sie brauchen die Ideen und das Engagement von vielen Menschen, um Resilienz zu erzeugen. Diese Robustheit von Systemen ist nur bei hoher Vielfalt, freiem Austausch von Wissen, gemeinsamer Verantwortung, Dezentralität und engen Responseschleifen möglich.<sup>28</sup>

### **Wie kann Gemeinsames entstehen?**

Es existieren zahlreiche Möglichkeiten und auch erforschte Methoden, wie man sich individuell oder als Unternehmen bereichern kann. Es wurden dennoch wenige Ideen entwickelt, wie man Gemeingüter entstehen lässt, das Gemeinsame organisieren und ausbauen kann. Gerade aber an Gemeingütern und deren gemeinsamer Organisation mangelt es. Besonders Elinor Ostrom hat sich seit

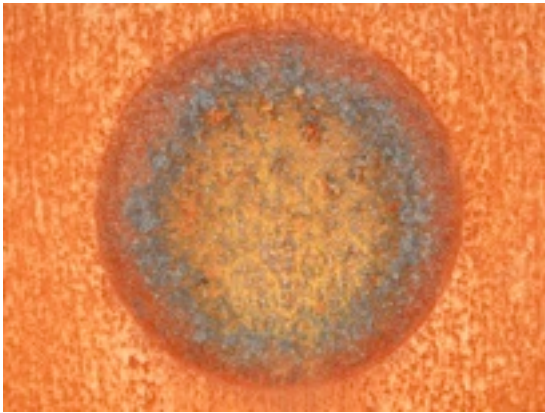
---

<sup>27</sup> Vgl. Insbesondere Helfrich 2012a S. 67f. Zu anderen Lebensformen Jaeggi 2014 und Schor 2011.

<sup>28</sup> Vgl. Dazu Hopkins 2012 S. 45ff



über 30 Jahren dem Thema der Gemeingüter zugewandt und erstaunliche Erkenntnisse über die förderlichen Bedingungen für das Gemeinsame, die so genannten Allmende gewonnen. Ihre Forschungen begann sie damit, auf der ganzen Erde nach Beispielen zu suchen, wo sich Gemeingüter entwickelt und erhalten haben. Sie konnte ganz entgegen der herrschenden Meinung in der ökonomischen



Forschung zahlreiche Fälle finden und man kann sagen, dass gerade durch die mediale Vernetzung noch zahlreiche Beispiele dazu gekommen sind. Zu denken ist hier an die Open Source-Bewegung mit Wikipedia und Linux als berühmte Beispiele. Menschen tragen hier ohne monetäre Motivierung zum Wohle des Ganzen bei. Selbstorganisiert entstehen nützliche Dinge jenseits von Markt, Wettbewerb und Anordnung. In ihrem Buch *Governing the Commons* von 1990 kam sie zu dem Ergebnis, dass für Entwicklung und Erhaltung von Allmende oft die Selbstorganisation effektiver ist, als der private Markt oder staatliche Kontrolle und Bewirtschaftung.

Es kann hier die Selbstorganisation wirksam werden, wenn die Gemeingüter geschützt und eben nicht privatisiert werden. Dann kann auch eine *peer economy*, also eine Wirtschaft unter Gleichen entstehen, wo man verantwortlich gemeinsam Wohlstand schafft und wirkliche Nachhaltigkeit verankert. Somit kann die Gemeingüterwirtschaft einen weiteren Weg der gesellschaftlichen Koordination anbieten, der weder als Markt noch als Staatliche Bürokratie organisiert ist. Menschen entwickeln und bewirtschaften hier gemeinsam komplexe Ressourcen und steigern deren Wert. Die Allmendeorganisation ermöglicht die nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung von Werten ohne Zuweisung von Privateigentum und ohne die paternalistische und demotivierende Planung staatlicher Instanzen. Zudem zeigen sich in diesen Modellen Beispiele für eine kollektive Haftung und Verantwortung auch sehr komplexer Gebilde. Letztlich wäre denkbar, in einer Peer-Ökonomie, Großorganisationen, Konzerne und komplexe Ressourcenerfelder in dieser Form zu organisieren. Damit wäre auch gewährleistet, dass diese Unternehmen eher dem Gemeinwohl dienen als nur wenigen Anteilseignern und Spekulanten zu dienen. In ihrem Ansatz stellte Elinor Ostrom zum einen die gemeinsame Nutzung und zum anderen die Bereitstellung der Ressourcen als wesentliche Probleme heraus. Sie konnte aber auch wichtige Bedingungen für das Gelingen ermitteln:<sup>29</sup>

- Klar definierte Grenzen und Exklusion der Nichtberechtigten
- Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Entwicklung der möglichst klaren Regeln durch alle Betroffenen und damit Anpassung an die jeweiligen lokalen Bedingungen
- Gemeinsame Überwachung der Regeln und somit Resonanz auf Verstöße wie auch erweiternde Beiträge mit abgestuften Sanktionen
- Vereinbarung und Entwicklung von Konfliktregelungen
- Die Selbstverwaltung eines Systems muss vom Staat anerkannt sein
- Die Gemeingüterorganisation gelingt eher in überschaubaren, dezentralen Einheiten
- Der Staat entwirft die Regeln – oder besser wir als demokratische Gesellschaft entwickeln und entscheiden über die Regelungen

Regeln verschönern das Leben, wenn sie gemeinsam entwickelt wurden oder zumindest einsehbar und nachvollziehbar sind für alle Akteure. Regeln wirken positiv für alle. Fußballspielen, ja jegliches Spielen würde kaum Spaß machen, wenn es keine Regeln gäbe. Beim Fußball sind es wenige,

<sup>29</sup> Vgl. Ostrom 1990 S.161ff

klare Regeln, die einsehbar, verstehbar und sinnhaft sind und damit wahrscheinlich zu seiner weltweiten Attraktivität beitragen. Regellosigkeit würde nicht nur hier zu Unfairness, Recht des Stärkeren und zum wilden Gegeneinander führen. Regellosigkeit erzeugt großen Aufwand an Konfliktlösung, da jede Situation einzeln verhandelt werden muss. Die Abneigung gegen Regeln resultiert häufig aus dem Zwangscharakter der Vorschriften, nämlich dann, wenn die Regeln ihren Sinn und Zweck verloren haben. Alle Regeln bedürfen einer gemeinsamen Überprüfung. Die Deregulierung auf den Märkten hat zum Teil zur Aufhebung des Marktcharakters geführt. Im Finanzmarkt profitieren nur einige Wenige von den anarchischen Zuständen, mit der Folge, dass viele leiden und insbesondere unsinnige Regeln am anderen Ende des Marktes für vollends Unschuldige eingeführt werden, die an der Entstehung des Problems gar nicht mitwirkten. Jeder Gemüsehändler und Tischlermeister wird drangsaliert mit Vorschriften, während im Finanzinvestment kaum Regeln gelten. Dort ist fast jede »innovative« Bereicherungs- und Ausplünderungsmethode erlaubt, seitdem die Regeln weltweit »dereguliert« wurden.

### **Genossenschaften**

Aus der Konfrontation von Kapital und Arbeit kommt man eher heraus, wenn Menschen ihr Eigentum zusammentragen, um dann gemeinsam etwas Sinnvolles zu gestalten. Diese Alternative hat schon eine lange Tradition und lautet Genossenschaft. Hierbei fließen keinerlei Gewinne an Außenstehende und die Zielsetzung wird somit allein in der Gemeinschaft entwickelt. Mit der Bildung von Genossenschaften, der Erweiterung von Gemeinwirtschaften in Verbindung mit einer Änderung der Eigentumsordnung und einer Regelung der Geldwirtschaft, wird die Anhäufung von Kapital zunächst unattraktiv, dann kaum mehr möglich. Dies würde das Ende des Finanzkapitalismus bedeuten und den Menschen die Möglichkeit eröffnen, sich die Dinge und ihr Leben wieder anzueignen.

### **7. Wie sollen wir es verwirklichen?**

Es ist sicher abwegig zu denken, wir könnten Konzerne verbieten, die Finanzmärkte regulieren, Ökosteuern einführen, den Konsum von unfair gehandelten Waren verbieten, ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen, eine Vollgeldreform durchführen und die Vermögen hoch besteuern.

Die besonders hart betroffenen Menschen gehen da, wo sie können, kaum noch zu Wahlen, sie nehmen gar nicht mehr an dem politischen Diskurs teil, weil sie mit Daseinsbewältigung beschäftigt sind oder schlicht aufgegeben haben. Die großen Ungerechtigkeiten, der Hunger, das Elend, die Arbeitshetze, der ständige Druck, unser Krieg gegen die Natur, die maßlose Verschuldung sind dennoch dramatische Anzeichen für einen bevorstehenden Wandel. Der Druck ist so groß, dass es zu Umstürzen, Klimakriegen, Revolten, Streiks, Aufständen, Revolutionen, Widerstand kommen wird. Es fragt sich nur wie sie ablaufen, ob es friedliche Formen gibt.

### **Wir sitzen am großen Hebel der Veränderung**

Wem das zu utopisch oder angestrengt erscheint, der möge sich veranschaulichen, dass es in Deutschland ausreicht 18000 € im Jahr zu verdienen, um zu den 3% und 14500€, um zu den 5% reichsten Menschen der Erde zu gehören. Es wird Zeit die Illusion zu durchschauen, sich verblüffen zu lassen von der Einfachheit der Lösung. Auch der Niedrigverdiener in Deutschland geht zu den ersten 5 % der Reichsten dieser Welt. Wir haben einen gewaltigen Einfluss auf die Richtung der Weltwirtschaft. Zudem dienen wir als Vorbild. Wenn wir die Lügenpakete der meisten Konzerne nicht mehr kaufen, bekommen sie ein Problem. Menschen erzeugen ihre Energie selbst, produzieren Gebrauchsgüter, erzeugen Lebensmittel, kaufen nur fair gehandelte Produkte, kümmern sich um

ökologische Produktionsweisen und leben in Gemeinschaften. Im Internet existieren zahlreiche Portale und Websites, wo sich Menschen austauschen und informieren können, wie das funktioniert.<sup>30</sup> Wir sind alle planetare Oberschicht und können erfinderisch werden, die Konzerne einfach zu missachten. Mir ist sehr bewusst, dass gerade auch die relative Armut in den Wohlstandsländern entwürdigend ist, dass es sehr schwer ist, mit McJobs ein vernünftiges Leben zu führen und seinen Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen. Die Sehnsucht läuft jedoch in die Richtung der eigenen Unfreiheit, wenn man nur versucht an mehr Geld zu kommen. Die wichtigen Dinge im Leben gibt es ja nicht zu kaufen. Es ist wunderbar zu sehen, wie soziale Initiativen in vernachlässigten Stadtteilen das eigentliche Wunder vollbringen, die Menschen in liebevollen Kontakt zueinander zu bringen, und Hoffnung zu geben. Menschen verwirren ihr Leben, wenn sie es mit der Sucht nach materiellen Gütern zubringen. Liebe, Lust und Leidenschaft sind die beste Medizin. Nicht mitspielen. Einfach leben, anders leben, mehr genießen.<sup>31</sup>

Neben dieser persönlichen Ebene sind natürlich auch Versuche zu unternehmen, die größeren Ebenen zu verändern. Joe Bakan hat am Ende seines Buches „Das Ende der Konzerne“ eine ganze Reihe von wünschenswerten Veränderungen auf staatlicher beziehungsweise gesellschaftlicher Ebene skizziert. Ähnliche Vorschläge finden sich auch bei Piore und Sabel sowie wie unserem Buch „Das Menschliche Maß“, wo wir wiederum zahlreiche Ideen weiterer Akteure und Autoren zusammengetragen haben.

Zunächst einmal ist interessant, dass globale Konzerne sich zwar als gewaltige Machtballungen präsentieren, die von Staaten und Regierungen unabhängig agieren. Dennoch sind Konzerne ohne Staaten gar nicht denkbar. Sie benötigen eine Rechtsbasis und können deshalb auch von Regierungen beeinflusst werden. Es bedarf einer „Reregulierung“ und der Begrenzung ihrer Macht durch demokratische Staaten. Regierungen können die Einfuhr unrechtmäßig erzeugter Produkte untersagen, können sie enteignen, ihnen Auflagen erteilen. Dazu ist notwendig, die Demokratie zu stärken und auszubauen. Das Lobbying zu begrenzen und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger auszuweiten. Das Wirtschaftssystem muss die Demokratie stärken, der Demokratie dienen und nicht andersherum.

Wir plädieren auch dafür Moratorien bei Großprojekten zu ermöglichen, die deliberative Entscheidungsfindung zu ermöglichen und die Genehmigungsverfahren eben gerade nicht zu beschleunigen. Mehr Regulierung, Einhegung des Kapitalismus und seiner Hauptakteure, um das Eigentum wieder sozial zu verpflichten. Es erscheint vielleicht einigen Lesern als Utopie, die Macht der Konzerne oder undemokratischer Staatsinstitutionen einzudämmen. Doch wir haben viel mehr Möglichkeiten, als gedacht:

### **Mehr Demokratie und Begrenzung der Machtballungen**

„In einer Demokratie ist die Existenz von Unternehmen ausschließlich vom Willen des Volkes abhängig und des Souveränität des Volkes unterworfen.“ „Sie sind keine unabhängige Person mit eigenen Rechten, Bedürfnissen und Wünschen, auf die Regulatoren Rücksicht nehmen müssten.“ So

---

<sup>30</sup> Beispielsweise: utopia.de, ecoshopper, karma Konsum, öko topten vom Ökoinstitut, Verbraucherzentralen, foodwatch, Makezine und makerfair

<sup>31</sup> In einem Aufsatz zur Kultur der Reparatur sind dazu weitere Aspekte diskutiert Bergmann 2014a. Interessante Beiträge zur Maker Kultur und Fablabs: Anderson 2013, Heckl 2013, Neef u.a. 2006

schreibt es Joe Bakan.<sup>32</sup> Zahlreiche Privatisierungen sind zurückzunehmen und ansonsten weitgehend zu verhindern. Das gilt insbesondere für Länder mit großen Rohstoffvorkommen. Dabei ist auch darauf zu achten, möglichst viele Wertschöpfungsstufen in den Erzeugerländern zu realisieren.<sup>33</sup> Deregulierungen und Privatisierung sind Formen der Entdemokratisierung, weil sie die den Souverän in einer Demokratie entmachten. Entscheidungen über das Bahnsystem, die Energie- und Wasserversorgung, die Verwendung von Rohstoffen sollten in wirklichen Demokratien über die gewählten Gremien oder in Volksabstimmungen grundsätzlich abgestimmt werden. Ansonsten bestimmen lediglich die Groß-Eigentümer in einem Land über die Zukunft. Wir befinden uns dann in einer neofeudalen Plutokratie. Die Demokratie erstirbt, wenn große Machtballungen einzelner zugelassen werden, wenn Expertengremien entscheiden und das Vermögen und die Eigentumsrechte größtenteils vererbt werden.

Alle Machtballungen sind zu verhindern und polypolistische Märkte schaffen. Dazu sind demokratische Rechte auszubauen und eine Yeoman Demokratie (Piore Sabel) zu entwickeln.<sup>34</sup>

„In einer Yeoman Demokratie geht (man) davon aus, daß der Staat dafür garantiert, daß Transaktionen auf dem Markt nicht beständig eine Gruppe begünstigen und damit eine Balance zwischen Wohlstand und Macht stören“ „In einer Yeoman Demokratie wird Eigentum nur treuhänderisch für die Gemeinschaft verwaltet.“<sup>35</sup>

Es müssen in einem demokratischen Gemeinwesen, die großen Vermögen besteuert und insbesondere im Erbfall über ein menschliches Maß hinaus, der Allgemeinheit wieder zugeführt werden. Das heißt, die Vermögenssteuer sollte wieder etabliert werden und die Erbschaftssteuer ist deutlich zu erhöhen - bei Grundfreibeträgen von vielleicht 0.5 bis 1 Million €. Eigentumsrechte können in einer Leistungsgesellschaft eigentlich nur auf Zeit vergeben werden, denn ansonsten sind spätestens nach einer Generation ja keine Leistungserwerbe mehr möglich. Außerdem sind große Einkommen und Vermögen mit Verantwortung und Haftung zu begrenzen. Ansonsten sind die hohe Renditen ohne entsprechendes Risiko zu realisieren. In den Ländern ist die lokale, regionale Ökonomie zu fördern. Dazu sind Genossenschaftsmodelle und die Organisation von Commons rechtlich zu vereinfachen.<sup>36</sup>

## **Märkte begrenzen und untersagen**

Die Effizienz von Märkten darf nicht das ausschlaggebende Kriterium sein. Die weiter oben genannten positiven Effekte von Märkten sind nur unter strengen Nebenbedingungen zu erwarten. Die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen verzerrt zahlreiche Märkte, da die Informationen der Zugang zu Bildung erschwert wird und die Akteure nicht frei entscheiden können.

Es entsteht eine große Abhängigkeit der Arbeitnehmer von einzelnen Arbeitgebern. In weiten Teilen der Erde ist Verelendung und die Prolongierung dieses Schicksals in nächste Generationen die Folge. In anderen MC Job Bereichen tritt Entfremdung ein. Die Präferenzstruktur der Akteure wird durch

---

<sup>32</sup> Bakan 2005 S. 188 und 189.

<sup>33</sup> Vgl. Hierzu besonders die UN Initiative im Kongo ([www.un.org/depts/german/sr/sr\\_them/kongodr.htm](http://www.un.org/depts/german/sr/sr_them/kongodr.htm)) und Vgl. [blog.faire-computer.de](http://blog.faire-computer.de)

<sup>34</sup> Yeoman waren kleinere Landbesitzer im 16 Jh. Piore und Sabel wollen damit eine Demokratie mit einer kleingliedrigen Wirtschaftsstruktur beschreiben. Vgl. auch Eucken 1947, S. 2 und 9

<sup>35</sup> Piore Sabel 1985, S. 331.

<sup>36</sup> Vgl. dazu Helfrich u.a. 2012 und die Darstellung in Bergmann/Daub 2012.

die soziale Situation beeinflusst. Die soziale Situation verändert die Bedürfnisse und Erwartungen. Dadurch ergibt sich ein verzerrtes Nachfrageverhalten.

Es kommt zu toxischen Märkten.<sup>37</sup> Diese haben entweder negative Auswirkungen auf Individuen oder auf die Gesellschaft als Ganzes. Manche Märkte haben sogar negative Auswirkungen auf fast alle. Für eine Demokratie wäre es sehr schlecht, wenn einzelne Stimmrechte gekauft werden könnten. Über kurz oder lang landet man in der Plutokratie. Für Bereiche wie menschliche Organe (insbesondere Nieren, weil wir zwei davon haben) oder Kinderarbeit dürfte es sicher keine Märkte geben, da die Akteure sich dabei zu sehr schädigen und das augenscheinlich nur aus einer bitteren Notsituation heraus tun. Das gleiche gilt für jede Form von entwürdigender oder extrem schlecht bezahlter Arbeit (Lohnsklaventum). Die Folge ist, dass einige Mitglieder nicht mehr am öffentlichen Leben und der Willensbildung teilhaben können. Zudem müssen Märkte eingeschränkt werden, wo sich zwei Parteien zuungunsten Dritter bereichern oder die gesamte Gesellschaft Schaden erleidet. Das trifft zum Beispiel auf weite Bereiche des entgrenzten Finanzmarktes zu.

Schon bei Adam Smith sind diese Hinweise zu lesen und er schlug eine positive Besteuerung vor, um die wachsende Ungleichheit zu bekämpfen. Auch appellierte er für die Regulierung der Märkte zum Wohle aller. Die Märkte bilden sich nicht nur auf der Grundlage der unterschiedlichen Positionen der Marktteilnehmer, sie steigern sie auch noch. Insofern ist bei allen Vorteilen der sich selbst organisierenden Märkte besondere Vorsicht geboten, ob sie sich nicht selbst die Grundlage entziehen und Marktbeziehungen zu reinen Machtbeziehungen mutieren. Kinderarbeit wirkt sich immer negativ im Sinne einer Verfestigung der Abhängigkeitsbeziehung aus. Viele Bereiche des öffentlichen Lebens sollten gemeinwirtschaftlich oder öffentlich rechtlich organisiert werden. Dazu zählen Krankenhäuser, Schulen aber auch Ver- und Entsorgung und insbesondere die Medien, wo eine unabhängige, demokratisch verfasste Organisation immer die privaten Sender ergänzen sollte, um Pluralität herzustellen.

### **Besteuerung von Einkommen und Vermögen**

Eine progressive Einkommensbesteuerung, besonders die Stärkung der Finanzämter könnten dazu beitragen die Ungleichheit zu begrenzen und die Bezieher hoher Einkommen von der einseitigen Lebenseinstellung zu befreien. Eine erhebliche Erhöhung der Erbschaftsteuer könnte verhindern, dass sich eine kleine Gruppe von Supereichen bildet, die ihr Vermögen leistungslos erwerben. Zudem kann sich das positiv auf die kreative Entwicklung in der Gesellschaft auswirken und die Binnenachfrage steigern. Auch wird der Druck vom Kapitalmarkt geringer, da das Vermögen bei breiterer Streuung mehr persönlich genutzt wird, als vielmehr gewinnbringend am Kapitalmarkt angelegt wird.

### **Grundeinkommen**

Ein bedingungsloses Grundeinkommen stellt eine Existenzsicherung in einer sozialen Gemeinschaft dar. Es wird an alle Mitglieder einer Gesellschaft gezahlt, ohne dass es an irgendwelche Bedingungen geknüpft ist. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat einen rechtlichen Anspruch darauf. Damit wird die Teilhabe am demokratischen Prozess und persönliche Freiheit und Muße ermöglicht.

Wir plädieren auch für ein solches Grundeinkommen, weil nur damit gewährleistet werden kann, dass Menschen nicht erpressbar sind, dass menschenwürdige Arbeitsplätze entstehen und sich Men-

---

<sup>37</sup> Vgl. vertiefend Satz 2013 S. 137 f

schen ohne Druck für ihre Aufgabe entscheiden und qualifizieren können. Das ist selbstverständlich mit einem Mindestlohn zu kombinieren.<sup>38</sup>

### **Öffentliche Sphären schaffen**

Öffentliche Medien sind auszuweiten und zu stärken. Die so genannte vierte Gewalt im Staate kann nur wirksam kontrollieren, wenn sie weit gehend von Kapitalinteressen unabhängig agieren kann. Demokratien sind einerseits durch eingriffe des Staates (diktatorische Elemente, wie Staatsfernsehen) oder durch die rein private Herrschaft über Medien (wie in den USA gefährdet).

Es sind besonders öffentliche Sphären zu schaffen (auch im Internet), wo über alle wichtigen Fragen breit diskutiert wird. Konkret heißt das auch, dass die wesentlichen Plätze in Städten und Gemeinden wieder in Gemeineigentum überführt werden. Durch Privatisierungen sind schon zu viele Gemeineigentümer in die Hände von Spekulanten und Couponschneidern geraten. Ganze Stadtareale werden von Investoren spekulativ erworben und dann im Zusammenspiel mit den hilflosen Stadtverwaltungen renditeträchtig verplant. Die Polis ist die Grundlage für Demokratie. Auch sind alle Versuche zu unternehmen, breite Schichten in Debatten einzubinden, überhaupt auch Themen, die alle angehen in die Öffentlichkeit zu bringen. Diskurse verbessern die Informationslage und tragen zu besserer Entscheidungsfindung bei.

### **Vollgeldreform**

Für den Finanzsektor schlagen wir ein Vollgeldsystem vor. Das heutige Geldreservesystem wird dabei in ein Vollgeldsystem umgewandelt. Dieses Vollgeld gibt es in Form von Banknoten und Münzen, aber auch in Form von echtem Buchgeld. Dieser Vorschlag von J. Huber und J. Robertson basiert auf Ideen von Silvio Gsell und dem Harvard Ökonomen Irving Fisher.<sup>39</sup> Eine Vollgeldreform bedeutet, dass Banken nur noch das Geld der Konteninhaber verwalten und nur mit Zustimmung von ihnen, Kredite vergeben können. Sie Banken können dann nicht selbst Geld schöpfen, weil sie für alle Kredite zu 100% Bargeldreserven halten müssten. Die Tätigkeit der Geschäftsbanken beschränkt sich auf die Verwaltung der Geldkonten und auf die Kredite können entweder auf Basis von Ersparnissen oder durch Kreditaufnahme bei den Zentralbanken zur Verfügung gestellt werden. Die Zentralbanken könnten so die Giralgeldmenge wieder steuern. Entsprechend dem wird der erforderliche jährliche Zuwachs der Geldmenge der Allgemeinheit direkt und nicht mehr als rückzahlbarer, verzinslicher Kredit zur Verfügung gestellt. Möglich wäre dadurch die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens oder die direkte Finanzierung der Staatsaufgaben und damit Reduzierung der Steuerlast. Heutzutage besteht die Geldmenge aus über 80 Prozent Buchgeld, da die Banken die das Kreditgeld dem Kreditnehmer auf einem Girokonto gut schreiben. Dieser damit seine Verbindlichkeiten begleicht. Eine Geldmengensteuerung ist somit faktisch nicht möglich. Auch ist der wilden Spekulation Tor und Tür geöffnet. Selbst Milton Friedman, Walter Eucken sowieso waren von dieser Idee überzeugt. Kürzlich hat sogar der IWF das System geprüft und für vorteilhaft erklärt.<sup>40</sup> Diese Kontrolle des Giralgeldes kann nur als ein erster Schritt zur Reform des Geldsystems gelten. Am besten wäre natürlich, das Geld wieder auf seine Tauschfunktion zu reduzieren und zu regionalisieren. So könnte auch eine Impuls zur Relokalisierung der Ökonomie gegeben und die Gier nach Geld begrenzt werden.

---

<sup>38</sup> Vgl. [grundeinkommen.de](http://grundeinkommen.de)

<sup>39</sup> Vgl. Überblick bei Verein Monetäre Modernisierung (Hg.): 2013.

<sup>40</sup> Vgl. Benes/ Kumhof: 2002.

## **Mesoebene: Unternehmen, Institutionen, Commons**

Unternehmen sind gut beraten ihre Kultur auf Mitwirkung, Kooperation, Öffnung, Freiräume, Gleichheit und maßvolles vorgehen auszurichten. Sie brauchen eine Kultur der Offenheit, wo der Mensch im Mittelpunkt steht und Resilienz und Responsefähigkeit eben durch diese Elemente geschaffen wird. Es gilt Konzerne heilend zu verwandeln und Haftung sowie Verantwortung zu etablieren. Eigentum im persönlich verantwortlichen Rahmen kann wohl zurecht als Grundrecht gelten. So steht es auch im deutschen Grundgesetz. Aber es verpflichtet auch. Und diese Verantwortung und Haftung müssen wieder etabliert werden. Dazu sind auch persönliche Vermögen zu vermeiden, die keine Haftung mehr zulassen und einzelnen großen Einfluss ermöglichen.

## **Regionalisierung und flexible, kleinere Einheiten.**

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, zu dezentralisieren und kleine selbstorganisierende Einheiten zu schaffen. Die regionale Handwerksindustrie kann flexibler auf Marktschwankungen reagieren. Es werden mehr und sinnvollere Arbeitsplätze geschaffen. Durch die flexiblere Maschinerie können auch Reparaturteile gefertigt werden. Zudem kann man damit besser auf individuelle Kundenwünsche eingehen. Es erscheint denkbar, dass sich kleinere Firmen zu Kooperationen und Netzwerken zusammenfinden, die sich als äußerst robust und erfinderisch erweisen. Diese Unternehmensverbände organisieren sich in regionalen Bündnissen, können sich neuen Trends schnell anpassen und verringern die Transportwege. Auch kann sich so großes Vertrauen ausbilden. Eine neue Globalisierung besteht dann eher in der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, dem persönlichen Austausch von Menschen und nicht so sehr dem widersinnigen hin und her Transport von riesigen Stoffmengen.<sup>41</sup> Die Massenproduktion benötigt möglichst monotone Verhältnisse, immer wieder dasselbe Produkt zu möglichst geringen Kosten. Mit Scheininnovationen und Modifikationen aufgepeppt, nicht sonderlich haltbar und reparierfähig, hoch modisch und von den Serviceleistungen des Unternehmens abhängig. Diese unökologische, lebensfeindliche Produktion muss sowieso abgelöst werden.

Die Formen der Flexiblen Spezialisierung haben Piore und Sabel beschrieben.<sup>42</sup>

### **- Regionale Ballungen**

In diesem Modell geht es um lockere regionale Bündnisse, in denen keine fest gefügten Rollen zugeordnet werden. Das ausgeprägte Gemeinschaftsgefühl in einer Region – eventuell unterstützt durch eine regionale Währung- führt zu Förderung der lokalen Akteure. Es ist eine Allmendewirtschaft, die die lokalen Ressourcen besonders schützen und weiterentwickeln will. (Commons)<sup>43</sup>

### **- Föderierte Unternehmen**

Bei föderierten Unternehmen handelt es sich um Verbände. Unternehmen gründen hier beispielsweise gemeinsame Vermarktungsorganisationen, Einkaufskooperationen oder ähnliches.

### **- Solare Firmen**

---

<sup>41</sup> Dazu der Film *Economies of Happiness*, und die Initiativen

<sup>42</sup> Vgl. Piore / Sabel 1985, S.294ff

<sup>43</sup> Vgl. dazu Ostrom 1990, Helfrich (Hg.) 2012, Hopkins 2012, Baier u.a. 2014

Bei solaren Firmen fungieren die größeren Konglomerate als Zentrum einer vernetzten Fertigung und Handelslandschaft. Hier sehen wir eine Chance für bisherige, paternalistische und hierarchische Konzerne, Teilbereiche auszugliedern, teilautonome Zentren zu schaffen und die kooperierenden Kleinunternehmen und Zulieferer gleichberechtigt heterarchisch zu behandeln.

Solare Firmen entsprechen den virtuellen Großunternehmen, wobei die Grenzen verschwimmen.

#### - Werkstattfabriken

Vorstellbar ist, dass heutige Werkzeugmaschinenhersteller und Rapid Prototyping Anbieter die verschiedenen Nutzer Produktentwicklungsservice anbieten, Reparaturteile erstellen und die interaktive Wertschöpfung vorantreiben. Sie fungieren ähnlich dem Druckzentrum im 2D-Bereich nun für den 3D-Bereich.

Auch alle Formen der Handwerksbetriebe sind hierunter zu zählen, die den Nutzer und Käufern ein abgestuftes Angebot machen. Vom einfachen Kauf vorgefertigter Produkte können sich die Nutzer stufenweise, je nach ihrer Kompetenz in den Fertigungs- und Entwicklungsprozess integrieren. Sie können Entwürfe für individuelle Produkte einreichen, sie können an der Fertigung mitwirken oder gleich die Werkstatt oder die Maschinerie mieten, um eigenständig oder mit anderen die Dinge zu entwerfen und zu fertigen. Diese Modelle der interaktiven Wertschöpfung existieren heute schon in Spezialbereichen, im Gartenbau, in Schreinereien, in freien Kfz-Werkstätten oder Schneidereien.

Diese Entwicklung wird sich sicher fortsetzen.



Langfristig hat die flexible Spezialisierung gewaltige Vorteile für alle Beteiligten. Die Begrenzung des Einflusses von Konzernen wäre ein wichtiger Baustein einer Mittelökonomie, die zukunftsfähig und menschengerecht wäre. Es ist eine Frage der sozialen Macht, wann und wie der Übergang ermöglicht wird.

#### **Ein Rahmen für mehr Mitwirkung und Gemeinsamkeit**

Es gilt einen Rahmen zu schaffen, in dem kein Modell für alle vom Überbau mit überschießendem Bewusstsein geschaffen wird, sondern eine Erweiterung der Demokratie, eine Ausdehnung der Möglichkeiten für jeden, ein gutes Leben zu entfalten und sich einzubringen. Ein Miteinander in einer Gesellschaft der kleinen Gemeinschaften, die zusammen etwas ganz Großartiges ergeben.

Eine egalitäre Marktwirtschaft kann ein Ansatz sein. Es erscheint uns notwendig, den Menschen ein Recht auf Eigentum zu gewähren. Dieses Eigentum ist jedem Menschen sowieso nur auf Zeit gegeben. Es ist geliehen auf Zeit und bleibt dann privat, also eigen. Es ist so wie bei einem Mietverhältnis, wo während der Mietzeit der Eigentümer auch kein Zutrittsrecht hat. In einer kleingliedrigen Marktwirtschaft müsste als Grundvoraussetzung die extremen Vorteile für Großbetriebe abgebaut werden, Machtballungen sind sowieso zu entflechten und Haftungen einzuführen. Dazu sind die Bestimmungen des gegenwärtigen Aktien- und Konzernrechts und das Marken- und Patentrecht



mindestens zu überarbeiten. Bisher werden hierdurch systematisch Möglichkeiten geschaffen, Machtkonzentrationen aufzubauen. Dies wird umso schwieriger, je mehr zentrale Einflusspositionen die Konzerne schon innehaben. Es wird qua Lobbyismus maßgeblich auf die Gesetzgebungsverfahren eingewirkt, teilweise Gesetze für Ministerien formuliert. Konzerne arbeiten erfolgreich im Bereich der legalen Ausbeutung von Natur und Mitmenschen. Sie haben zum Teil die Gesetze so manipuliert, dass sie gesetzesstreu plündern können. Wenn alle wirtschaftlichen Akteure für die Folgen ihres Handelns haften müssten, wenn sie Umweltverschmutzung, Verseuchung, Emissionen, aber auch die Ausplünderung von Menschen monetär kompensieren müssten, dann wären sie lange illiquide. Ihre Geschäftsmodelle basieren auf der Externalisierung, der Unverantwortlichkeit und der Nicht-Haftung. In einem vollständigen Wettbewerb, wo alle sich an Regeln halten müssen und keine Partei beherrschenden Einfluss gewinnen kann, tendieren die Gewinne gegen null. Es läuft aber immer noch vollkommen in die andere Richtung. Das Lobbying der Konzerne hat bewirkt, dass Freihandels- und Investitionsschutzabkommen entstehen oder entstanden sind. Diese Abkommen erzeugen faktisch ein nicht öffentliches Parallelrecht. In Hinterzimmern verhandeln dort Schiedskommissionen auf Basis der sehr unbestimmt gehaltenen Abkommen. Es werden zunehmend Umweltschutzauflagen, Schürfrechte, Entschädigungen und ähnliches ohne rechtsstaatliche Verfahren durchgeführt.<sup>44</sup> So klagten beispielsweise Tabakkonzerne gegen Staaten, die Raucherschutzgesetze erlassen haben, so werden soziale und ökologische Regelungen und Normen ausgehebelt, weil sie



die Gewinnchancen von Konzernen und Investoren behindern. Dies kann man nur als ein Frontalangriff auf den Rechtsstaat, den Sozialstaat und die Demokratie begreifen. Es erscheint als Ausdruck der Freiheitsideologie, die nur Freiheit des Kapitals meint und in Unfreiheit mündet. Freihandels- und Investitionsschutzabkommen dienen als Freifahrtschein, rechtsstaatliche Verfahren in intransparenten Schiedskommissionen ad absurdum zu führen. Es wird rein utilitaristisch im Sinne der Mächtigsten gehandelt.

Die Konzerne sind natürlich keine selbst handelnden Akteure. Sie handeln mittels einzelner Menschen, die sich in den Dienst stellen. Sie gehen in Schulen und Hochschulen, wo sie als Imagepfleger und subtile Beeinflusser wirken, sie lügen im Auftrag über Nachhaltigkeit und Social Responsibility, sie lassen sich einspannen für Kampagnen, sie lassen sich fürstlich bezahlen als Berater, Forscher und Anwälte. Sie beeinflussen im Auftrag der Konzerne die Politiker, sie wirken vor allem als überbezahlte Manager in diesen Großkonzernen, tragen keinerlei gesellschaftliche Verantwortung und sichern sich mit gigantischen Gehältern und Rentenansprüchen ab. Konzerne bilden ihre Beziehungen mit dem Geld-Macht-Anerkennungs Modus. Sie wären machtlos, wenn sich weniger oder gar keine Agenten von ihnen kaufen lassen würden und wenn sich die Konsumenten von den Marken der Massenproduktion abwenden. Keiner hat nichts gewusst. Jeder unabhängige und halbwegs vernünftige Mensch kann die Ziele durchschauen von Goldmännern im Finanzbereich zu den Wasser- und Saatgutkontrolleuren der

<sup>44</sup> Vgl. dazu den Bericht des magazins Report: [wdr.de/tv/monitor/sendungen/2013/0606/recht.php5](http://wdr.de/tv/monitor/sendungen/2013/0606/recht.php5)

Pia Eberhardt vom Corporate Europe Observatory beschäftigt sich seit Jahren mit solchen Verträgen. Sie sagt: «Um Diskriminierung oder Enteignung von Firmen geht es heute überhaupt nicht mehr in den Schiedsverfahren. Das war vielleicht früher mal die Idee. Aber heute haben wir ein völlig mutiertes Rechtssystem, das sich nutzen lässt, um demokratische Politik zu bekämpfen.»; Vgl. zudem: Klimenta /Fisahn 2014

Foodindustry. Sie verschieben die Machtbalance immer mehr in Richtung ihrer Auftraggeber und verzerren die freie Kommunikation.

Für die wirtschaftliche Betätigung ist eine kleingliedrige Marktwirtschaft mit ihrer Selbstorganisationsdynamik besonders effektiv. Außerdem benötigen Menschen Nutzungsrechte für ihr „Privates“, damit sie dieses Eigentum auf Zeit pflegen und entwickeln können und einen Bereich haben, wo sie dem Zugriff der anderen nicht ausgesetzt sind. Das private darf sich dabei immer nur auf Dinge und Eigentum beziehen, wofür unmittelbare Haftung übernommen werden kann. Das Eigentum an Produktionsmitteln muss sich in engen Grenzen halten. Bei größeren Einheiten sollte es sich um genossenschaftliche Formen handeln.

Wir brauchen eine Wirtschaftsordnung in der Menschen befähigt statt behindert werden. Die finanzkapitalistische und machtdurchsetzte Ökonomie behindert die meisten Menschen ein Leben zu führen, das sich ihren Möglichkeiten nähert. Martha Nussbaum hat zentrale menschliche Fähigkeiten beschreiben, die durch das System unterstützt werden sollten.<sup>45</sup> Es sind Leben, also eine lange Lebensdauer, dabei körperliche und Gesundheit, also körperliche Integrität. Sinne, Vorstellungskraft und Denken: Die Fähigkeit eine Bildung zu genießen, die Denken und sinnliche Erfahrung möglich machen. Es sollte die Fähigkeiten ermöglicht werden Gefühle zu äußern, Bindungen einzugehen, Empathie und Liebe zu entwickeln.

Es werden auch die praktische Vernunft und Reflexionsfähigkeit, das Spielen und die Lust am Leben als wesentlich angesehen. Die Zugehörigkeit und Anerkennung, die Naturbeziehung und die Mitwirkung in allen Bereichen der Gesellschaft gelten als weitere wichtige Fähigkeiten, die ermöglicht werden sollten. Menschen sollten also in der Ausübung dieser Fähigkeiten unterstützt werden. Es ist eine Ethik, die weniger prozedural und als vielmehr auf Ergebnisse orientiert ist.<sup>46</sup> Es kommt also weniger darauf an, auf welchem Wege die Ziele erreicht werden. Auch die Anforderungen an das Gremium der Werteentwicklung sind hierbei geringer. Sie müssen zur Teilhabe und Mitwirkung befähigt werden. Wir brauchen erweiterte Demokratie in allen Lebensbereichen. Wir können in kontingenter Welt die Entscheidungen schon gar nicht den so genannten Experten überlassen. Metakompetenz stellt sich nicht durch Experten ein, sondern, in dem viele Sichtweisen und Interessen durch unabhängige und wohl informierte Menschen in Diskurse eingebracht werden. Wir brauchen also deliberative Entscheidungsprozesse und müssen alle Menschen dazu befähigen mitwirken zu können.

Ansonsten begnügen sich die Menschen schleichend mit immer weniger Rechten und Ansprüchen. Es entstehen „adaptive Präferenzen“.<sup>47</sup> Sie gewöhnen sich daran, etwas nicht haben zu dürfen, nicht gefragt zu werden, sich nicht zu bilden. Wir können keine Ökonomie dulden, die die Menschen auf niedrigem Niveau zufrieden stellt, sie teilweise betäubt und trivialisiert, um einfach so weiter machen zu können. Wir dürfen uns nicht mit den Trade offs begnügen, mehr Arbeitsplätze mit weniger Rechten und Gehalt zu erkaufen. Wir dürfen nicht weiter dulden, den Schutz der Natur gegen die wirtschaftliche Dynamik auszuspielen oder sollten auch nicht glauben, dass die Freiheit der Einflussreichen genügend Wohlstand dann auch nach unten spült (Trickle down Theorie). Wir praktizieren mit gigantischem Aufwand einen Wohlstand für wenige auf sehr kurze Zeit. Es bleibt fast nichts für all die anderen und die, die noch leben wollen.

---

<sup>45</sup> Vgl. Nussbaum 2010, S.112ff

<sup>46</sup> Vgl. Nussbaum 2010 S.126.

<sup>47</sup> Vgl. Nussbaum 2010 S. 108 und dieselbe 2012.

Alle Menschen müssen befähigt werden, sich frische Nahrung und Trinkwasser zu beschaffen. Die Zugänge zu den Ressourcen dürfen nicht behindert werden. Wir brauchen Maße und Regeln. Menschen müssen befähigt werden, sich frei nach ihren Wünschen zu bilden. Wir brauchen weniger Bildung für Eliten, weniger Ausbildung und mehr Foren, wo Menschen ihre Fähigkeiten und Leidenschaften entdecken können. Wir brauchen mehr öffentliche Sphären der Freiheit und wir brauchen weniger Konzerne. Wir brauchen mehr Platz für Leidenschaften, Lust und Liebe.

## **Die tägliche, friedliche Revolte**

Nicht zuletzt Albert Camus (1953) hielt einen utopischen Realismus für möglich, eine Revolte ohne Gewalt, aber gewaltig wirksam. Es wird Zeit eine neue Erzählung zu beginnen. Wir spüren alle, dass es so nicht weitergehen kann. Nur was sollen wir machen? Wohin uns weiter entwickeln? Wir stellen uns eher das Ende der Welt vor und akzeptiere das, als uns vorzustellen, das jüngst entstandene Modell des Radikalkapitalismus abzulösen. Einige werden weiter betäubt von den Verführungen des Eventkapitalismus, vom Spektakel, dem Eigenheim und kleinen Luxus. Andere lassen es „krachen“ und schauen, was sich noch rausholen lässt, wieder andere ängstigen sich, in ihrer prekären Situation, viele sehen keine Alternative mehr und winken ab.

Dabei gibt es immer zahlreiche Möglichkeiten der Veränderung. Die wirksamste ist die eigene Veränderung, die natürlich auch nur mit dem sozialen Umfeld funktioniert. Der Vorteil ist, man verändert das Umfeld gleich mit, wenn man sich auf den Weg macht. Es geht auch nicht darum zu klären, ob wir uns erst etwas ausdenken müssen und dann handeln, sondern die guten Gedanken kommen durch die Bewegung. Wer erstmal etwas ausprobiert, sich tätig auf den Weg macht, wird immer mit neuen Gedanken und dann auch Hoffnung belohnt. Auf der Suche nach den Alternativen, beim Ausprobieren des Anderen lernt man die passenden Kumpanen kennen.

Das Eigentum ist extrem ungleich verteilt auf dieser Welt, und es ist nicht ersichtlich, wie sich die Verteilung plausibel rechtfertigen ließe. Es wird geredet von Leistungseliten, einer Leitungskultur doch dies ist zweifelhaft. Leistung wird sehr einseitig definiert und hat augenscheinlich nichts mit einem Beitrag für die Gemeinschaft, sondern nur etwas mit egoistischer Bereicherung zu tun. Wir brauchen mehr Gemeineigentum, mehr gemeinsame Bewertung von Leistung. Wir brauchen mehr Haftung und Verantwortung. Die gegenwärtige Eigentumsordnung erscheint nicht mitweltgerecht. Sie weist kein menschliches Maß auf. Wir brauchen deshalb einen neuen Gesellschaftsvertrag, der deliberativ, eben in Dialogen entwickelt wird. Wir brauchen zudem einen neuen Zukunftsvertrag, um eine gerechte Ordnung auch für die Nachwelt zu sichern. Damit verbunden ist die Idee eines Naturvertrages mit einem Parlament der Dinge (M. Serres).

Das heutige System die heutige Eigentumsordnung entspricht einem perversen Freiheitsbegriff. Mächtige Gebilde und Akteure können schalten und walten wie sie wollen, sie treiben maßlos ihr Unwesen.<sup>48</sup> Die plündernde Markenkonzerne und die raubenden Finanzkonzerne müssen zurück geschnitten werden. Wir müssen dieses Wirtschaftssystem ablösen- aber wie? Es darf nicht mit Gewalt aufgelöst werden, sondern friedlich durch Revolte, passiven Widerstand. Wir müssen sofort

---

<sup>48</sup> Es zeigt sich an der Ambivalenz des Oligarchen Chordorkowsky. Er ist auch nach 10 Jahren Lagerhaft, die man niemanden wünschen kann, ein schwer reicher Mann, der geschickt alle Lücken des Systems ausgenutzt hat. Zahlreiche Beispiele sind aus Russland aber auch aus der Ukraine zu nennen. Auch in China hat sich eine große Gruppe der Millionäre gebildet, die ihr Vermögen sicher nicht mit Arbeit verdient haben.

und radikal weniger Massenware der Konzerne konsumieren. Wir sind so dramatisch wirksam mit unserer Wirtschaftskraft. Wir dürfen uns nicht mehr verschulden, keine Investments mehr in Auftrag geben. Wir sollten tauschen, teilen und tüfteln, uns der Dinge wieder bemächtigen, uns universell bilden und einmischen. Das gegenwärtige Wirtschaftssystem unterhöhlt die Demokratie und den Wohlstand. Deshalb benötigen wir mehr Debatten und mehr Mitwirkung.

## 8. Flow oder die Scola- Gesellschaft

Muße ist das Zauberwort. Im doppelten Sinn von Aesthetik die Schönheit wahrnehmen, genießen, Leidenschaften entdecken. Eigentum wird zunehmend zum Ballast für dessen Besitzer. Es wird immer schöner, sich Dinge zu mieten, die man für den Anlass wirklich benötigt. Geteiltes, getauschtes Eigentum bietet große Chancen, viel mehr mit viel weniger Aufwand und Mitweltverschmutzung zur Verfügung zu haben. Wir befinden uns auf der Schwelle zu einer Caring und Sharing Economy. Die Einbindung der Menschen in die Wertschöpfung entlässt uns aus der Rolle der doofen Schafe, die ans Regal oder auf die Website rennen, um „billige“ Massenware zu ordern.

Gehen wir an den Ausgangspunkt der Oikonomia zurück.<sup>49</sup> Wir brauchen eine Wirtschaftsordnung, die dem Guten Leben dient. Das gute Leben ist in trauter Übereinstimmung aller Menschen auf diesem Planeten eines, das uns Freundschaften, Liebe, Frieden, Freizügigkeit, Gemeinsamkeit, Gesundheit, Muße und eine Existenz in intakter Natur ermöglicht. Wohlstand misst sich nicht im Inlandsprodukt, sondern in dem Maße, das die oben angedeuteten Ziele erfüllt.<sup>50</sup> In fast allen Ländern und Regionen sinkt der Wohlstand, wenn wir uns die Bodenqualität, die Freizügigkeit, die Gesundheit, die Arbeitsbedingungen usw. anschauen. Die Wirtschaftsweise trägt also zur Minderung des Wohlstandes für die meisten bei. Insbesondere für kommende Generationen bleibt immer weniger an Möglichkeiten übrig. Sie erben Schulden, Endlager, zerstörte Urwälder und defekte Infrastruktur. Somit sollten wir nunmehr nur Leistungen belohnen, die Beiträge zum Wohlstand darstellen. Eine Zuordnung von Meriten in Form von Einkommen, Vermögen und Anerkennung sollten danach bemessen werden. Zudem bedarf es an geeigneten Rahmenbedingungen, die ein Verhalten wahrscheinlicher machen, welches den Wohlstand für sich und andere mehrt. Es geht auch nicht nur um die nächsten anderen, sodass in einer Familie, in einem Dorf oder einem Staat auf Kosten oder zugunsten des anderen gewirkt wird. Es geht um ein Modell, das allen Menschen und ihrer Mitwelt ein gutes Leben ermöglicht. Ein solches Modell förderlicher Rahmenbedingungen ist gar nicht so utopisch, wie es zunächst anmutet. Schon intuitiv wissen wir eigentlich, was zum guten Leben beiträgt. Gerade, wenn wir eine innovative Gesellschaft errichten wollen, bleibt doch die Frage, ob wir die wesentlichen Probleme durch Innovationen und Entwicklungen lösen wollen oder ob wir mittels Scheininnovationen noch mehr zu den Problemen beitragen. In Forschungen zu den Bedingungen zukunftsfähigen Handelns ergeben sich verschiedene Faktoren, die eine erfinderische, entwicklungsfähige Kultur entstehen lassen. Im Überblick sind das folgende sechs Elemente:<sup>51</sup>

- Vielfalt: Ethnien, Kulturen, Alter, Herkünfte, Kompetenzen, Methoden, Bildungswege...
- Gleichheit: Heterarchie, geringe Einkommens- und Machtunterschiede...

---

<sup>49</sup> Das Wort Oikonomia setzt sich altgriechisch aus Oikos=Haus und Nomos=Gesetz zusammen. Aristoteles unterschied zwischen zwei Ökonomien. Die Chrematistik dient der Kunst des Gelderwerbs, die Oikonomia dient der die Erhaltung des Lebens.

<sup>50</sup> Vertiefend R.und E. Skidelsky 2013, Nussbaum 2012.

<sup>51</sup> Vgl. detaillierte Darlegung in Bergmann / Daub: 2012

- Zugang: Einfacher Zugang zu Wissen, Vernetzung, Open Innovation, Open Source...
- Austausch und Mitwirkung: Nähe, Gemeinschaft, Demokratie 3.0
- Freiräume: Experimentierfelder, Zeiträume, Freiheit, Freizügigkeit
- Maße und Regeln: ökologische Maße, Fairnessregeln, Verzicht

*Vielfalt* in Menschen, Kompetenzen, Kulturen und Methoden erscheint als Fundament für Wissen und Lernen. Vielfalt erzeugt Unterschiede, die als Rohstoff der Information und in Folge der Fähigkeiten und Ideen dienen. Vielfalt entsteht nicht automatisch, vielmehr nimmt sie über die Zeit ab, weil Menschen zur Ähnlichkeit tendieren (Sympathieproblem). Das Andere, Neue, Fremde erscheint unvertraut und das führt zu einem oft unbewussten Abbau an Diversität. Insofern ist ein sanfter Druck zur Vielfalt erforderlich. Gemeinschaft gelingt, wenn es selbst gewählte Zugangsmöglichkeiten gibt.

*Gleichheit*: Es ist mit Gleichheit nicht die Angleichung der Menschen an sich, sondern vielmehr die Gleichheit von Chancen, von Rechten, von Vermögen, Einkommen und von Status gemeint. Es ist erforderlich, die strukturelle Ungleichheit aktiv einzudämmen, indem Vermögen ab einem noch zu bestimmenden Niveau (die Obergrenze bildet die Haftung) enteignet werden und die Spekulation mit Kapital unattraktiv wird (Vollgeld, Transaktionssteuer). Ansonsten geht die Freiheit in eine Unfreiheit der meisten über. Mehr Gleichheit entlastet vom Statusstress und ermöglicht mehr Miteinander. Gleichheit reduziert Gewalt und fördert die Gesundheit. Dabei ist mit Gleichheit nicht die vollkommene Einebnung von Unterschieden gemeint, nur dass es zum Beispiel beim Einkommen und Vermögen noch nachvollziehbare Relationen gibt und Unterschiede sich aus Beiträgen für die Gesellschaft (besondere Leistungsfähigkeit, große Verantwortung, spezielle Kompetenz) ergeben. In Gesellschaften mit hohen Unterschieden zeigt sich eine deutliche Tendenz zur Ungerechtigkeit, zur Gewalt und zu Wohlstandseinbußen.

*Freiheit und Freiräume*: Freiheit ist ohne Gleichheit nicht auf Dauer möglich. Wir benötigen eine Gleichfreiheit (E. Balibar 2013). Gleichheit ohne Freiheit endet in Tyrannei und Ödnis. Freiheit ohne Gleichheit führt in die Freiheit für wenige und deren Herrschaft über alle anderen. Dann entfernen sich die Sphären der Reichen und Mächtigen immer weiter von den Lebenswelten der anderen. Zurzeit vollzieht sich dieser Prozess in den USA und soll nach Auffassung der republikanischen Kandidaten noch weiter gehen. Die bodenlose Ungerechtigkeit wird durch eine Spektakel-, Event- und Konsumkultur sowie die Aussicht auf Aufstiegsmöglichkeiten kaschiert. Der Mittelstand löst sich auf. Freiheit ist verwirklicht, wenn alle Lebensformen vollständig toleriert werden, sich Menschen wirklich frei bewegen und gebärden dürfen, soweit sie anderen nicht schaden. Sie müssen aber auch aktiv am gesellschaftlichen Prozess teilhaben und sich als gleich berechnigte Akteure einbringen können. Bei großer Ungleichheit schwindet diese positive Freiheit zunehmend und verliert sich im Gegenteil. Es bedarf gleicher Freiheit für alle, damit alle am gesellschaftlichen Leben aktiv teilhaben können, wie es Etienne Balibar treffend beschrieben hat.<sup>52</sup>

*Austausch und Mitwirkung*: Wie finden wir Ziele? Wie kommt es zu Entschlüssen und Entscheidungen? Wirkliche Demokratie löst sich aus den Fesseln des Expertentums und der Sachzwänge mit einer deliberativen Entwicklung von Zielen. Es wird Zeit zur gemeinsamen Entwicklung von Zielen und zur gemeinsamen Bewertung und Entscheidung gewährt. Der soziale Schwarm kann unter der

<sup>52</sup> Vgl. Balibar 2013; Wilkinson / Pickett 2009

Bedingung der Freiheit zu besseren Ergebnissen beitragen als die „Expertendemokratie“. Die Schaffung von vielfältigen Kommunikationsanlässen führt zu einem zufälligen Austausch, zur Steigerung der Toleranz und damit zu innovativem Denken.

Zugang: *Open Business Models, Open Innovation*, offener Wissenstransfer sind die Merkmale zukünftiger Ökonomie und Politik. Zentral wichtig für die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten ist die Mitwirkung möglichst vieler und unterschiedlicher Akteure. Kreativität entsteht besonders dort, wo gleichberechtigter Zugang zu Ressourcen besteht und die notwendigen Basismittel frei zur Verfügung stehen. Es ist in einer vernetzten Erdgesellschaft kaum auszumachen, wer was entwickelt oder erfunden hat. Die meisten Neuerungen sind Ergebnisse kollektiver Prozesse. Ideen und Erfindungen werden aus dem Meer des Wissens „geschöpft“, zuweilen von einzelnen Akteuren gefunden und isoliert, dennoch sind sie nur durch die Beziehung zu anderen, mit anderen und anderem schöpfbar. Die Urheber und Eigentumsrechte werden zunehmend hinterfragt. Worauf beruht die Legitimität leistungslos erworbenen Vermögens? Warum gehören Kunstwerke von längst verstorbenen Künstlern den Erben oder irgendwelchen Rechteinhabern? Werke von Van Gogh oder Mozart gehören in öffentliche Museen und Konzertsäle, wo lediglich für die Präsentation und Aufführung bezahlt werden sollte. Das Wissen der Welt gehört allen Menschen. Die *Knowledge Commons* werden benötigt, um die gewaltigen Probleme gemeinsam und effektiv lösen zu können.

*Überschaubarkeit und Nähe*: In kleinen sozialen Systemen bildet sich ein hohes Maß an Kooperation und Verantwortung aus, weil die Menschen Resonanz auf ihr Handeln spüren. Robin Dunbar hat mit seiner Magic Number 150 diese Problematik verdeutlicht. Unser Neocortex ist nur für den Austausch mit einer begrenzten Zahl von Mitmenschen geeignet. Zu etwa 150 bis 200 Menschen können wir Beziehungen aufbauen, in größeren Strukturen geht die Wechselbezüglichkeit und Verantwortlichkeit rapide zurück. Größe lässt den Widerhall verebben. Das Echo des eigenen Handelns verliert sich.

*Maße und Regeln*: Eine Welt ohne Maß und Regel endet schnell Zerstörung.<sup>53</sup> Maßlos sind endloses Wachstum, Gier, Beherrschungswahn und Antreiben zur Beschleunigung. Ohne Maß und Regel macht noch nicht einmal das Spiel Freude. Es geht darum gemeinsam begründete Regeln und Grenzen zu entwickeln. In egalitären, solidarischen, eher kleinen, freien und maßvollen Kulturen leben die Menschen am zufriedensten. Dänemark und Costa Rica sind dafür sehr unterschiedliche Beispiele, die sich in der geografischen Lage, Geschichte, Sprache und vielem mehr unterscheiden. Nur nicht in den hier skizzierten Elementen. Ökologie, Bio, Verzicht?? Am *Happy Planet Index* lässt sich gut veranschaulichen, wie ein Glückssystem gelingen kann. Der Index setzt sich zusammen aus der Lebenszufriedenheit (erfragt auf einer Skala von 1 bis 10) mal Lebenserwartung, geteilt durch den Ressourcenverbrauch (gemessen in *Ecological Footprint*). Das Leben gelingt, wenn man lange zufrieden lebt und dabei wenig verbraucht. Die hier genannten Elemente einer zukunftsfähigen Sphäre können als Bewertungsdimensionen verwendet werden. Zukunftsfähig ist dann ein soziales System oder ein einzelner Akteur, wenn es oder er sich vielfältig, gleich, frei, zugänglich, mitwirkend und maßvoll konstituiert.

Ein persönliches Eigentum für die persönliche Freiheit ist gut. Es geht um die Befriedung der zwischen menschlichen Beziehung durch Einfriedung. Zum Teilen braucht man ebenfalls Eigentum.

---

<sup>53</sup> Zum Maß und der Maßlosigkeit stellt Albert Camus den Unterschied der notwendigen Revolte und der verzehrenden Revolution dar. Hybris hat noch immer zum Untergang geführt. Vgl. Camus 1953, S. 387f.

Aber für die Wirkungen des Eigentums muss gehaftet werden. Damit es nicht zu einer extremen Verzerrung kommt, brauchen wir eine Vermögens- und Erbschaftssteuer. Auch für die Vermögenden wäre das eine sinnvolle Lösung. Sie würden in ihrer Sucht und Gier gebremst und entdecken das wahre Leben. Die glücklichsten Gesellschaften sind die, mit den höchsten Steuern. (Richard Layard)<sup>54</sup>. Es muss jenseits des persönlich nutzbaren Besitzes einen großen Bereich des Gemeineigentums geben.

Dem *eigentlichen* Übel, steht das *gemeinschaftliche* Gute gegenüber, sagt Michel Serres und formuliert seine Version von Rousseau, das Jean Jaques Modell in der Michel Variante<sup>55</sup>:

„Der Erste, der einen Garten umzäunte, und sich anschickte zu sagen: `Das genügt mir` und der e-  
gonom wurde, ohne nach mehr Platz zu lechzen, schloss Frieden mit seinen Nachbarn und behielt  
das ruhige Recht zu schlafen, sich zu wärmen, plus das göttliche Recht zu lieben.“

So können wir uns in den epikureischen Garten aufmachen und uns gemeinsam um unser schönes Leben kümmern. Eine wunderbare Perspektive.

## Literatur

Anderson, Chris: Makers. München 2013.

Baier, Andrea; Müller, Christa; Werner, Karin: Neue urbane Räume des Do it Yourself. Bielefeld 2014.

Bakan, Joe: Das Ende der Konzerne. Wien 2005.

Balibar, Etienne: Gleichfreiheit. Berlin 2013.

Benes, Jaromir; Kumhof, Michael: The Chicago plan Revisited, IMF Working Paper, 12/202.

Bergmann, Gustav: Umweltgerechtes Design- Management, Neuwied 1994.

Bergmann, Gustav: Die Kunst des Gelingens. 3. Auflage. Sternenfels 2014.

Bergmann; Gustav: Die Kultur der Reparatur der Kultur, in Diagonal, Siegen 2014a

Bergmann, Gustav; Daub Jürgen: Das Menschliche Maß, Entwurf einer Mitweltökonomie. München, 2012.

Bergmann, Gustav; Daub, Jürgen: Systemisches Innovations- und Kompetenzmanagement. 2. Auflage. Wiesbaden 2008.

Biesecker, Adelheid; Winterfeld, Ute von: Extern? Weshalb und wiefern moderne Gesellschaften Externalisierung brauchen und erzeugen, (Working Paper 2/2014, Jena 2014

([www.kolleg-postwachstum.de](http://www.kolleg-postwachstum.de))

Bocklmann, Eske: Im Takt des Geldes, Springe 2004.

Braungart, Michael; McDonough, William: Cradle to Cradle. Remaking the Way We Make Things. New York 2002.

---

<sup>54</sup> Vgl. Layard 2005

<sup>55</sup> Serres 2009, S. 93

- Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, Reinbek 1953
- Czikzentmihaly, Mihaly: Flow - The Psychology of optimal Experience, New York 1990.
- Demirovic, Alex; Sablowski, Thomas: Finanzdominierte Akkumulation und die Krise in Europa PROKLA. Münster, Heft 166, 42. Jg. 2011, Nr. 1, 77 – 106
- Duerr, Hans. P.: Warum es ums Ganze geht. München 2009.
- Eckl, Andreas; Ludwig, Bernd.(Hg.): Was ist Eigentum? Philosophische Positionen von Platon bis Habermas, München 2005
- Eucken, Walter: Konzernentflechtung und Kartellauflösung, Freiburg 1947
- Foucault, Michel: Diskurs und Wahrheit – Berkeley Vorlesungen 1986, Berlin 1996.
- Fricke, Christel: Die Eigentumsfrage bei David Hume und Adam Smith, in: A. Eckl, B. Ludwig: Was ist Eigentum? München 2005, S. 118f
- Fromm, Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München 2010 (Erstauflage 1976 auf englisch).
- Geogescu-Roegen, Nicholas: The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge-London 1971.
- Gorz, Andre: Auswege aus dem Kapitalismus, Zürich 2009.
- Heckl, Wolfgang M: Die Kultur der Reparatur, München 2013.
- Helfrich, Silke und Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Commons – für eine Politik jenseits von Markt und Staat, München 2012.
- Helfrich, S. Das Betriebssystem der Commons Version 5.0 in dieselbe 2012a S. 67f
- Hopkins, Rob: Resilienz denken, in: Helfrich, Silke (Hg.): Commons. München 2012, S. 45ff.
- Jaeggi, Rahel: Kritik von Lebensformen, Berlin 2014.
- Klein, Naomi: Die Schock-Strategie: Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus, Frankfurt am Main 2007
- Klimenta, Harald; Fisahn, Andreas: Die Freihandelsfalle, Hamburg 2014.
- Layard, Richard: Die glückliche Gesellschaft, Berlin 2005
- Marx, Karl: Das Kapital, Teil I Berlin 1969 (Original 1872), Teil III Berlin 1974 (Original1894).
- Miller, David: Trost der Dinge, Berlin 2010.
- Mishra, Pakaj: Aus den Ruinen des Empires- Die Revolte gegen den Westen und der Wiederaufstieg Asiens, S. Fischer Frankfurt 2013
- Neckel, Sighard: Refeudalisierung der Ökonomie, (Download), MPIfG 10/Köln 2013
- Neef, Andreas; Burmeister, Klaus; Krempf, Stefan: Vom Personal Computer zum Personal Fabricator. Hamburg 2006.



Nussbaum, Martha: Die Grenzen der Gerechtigkeit. Berlin 2010.

Nussbaum, Martha: Creating Capabilities. Cambridge. Harvard University Press, London 2012.

Ortlieb, Claus Peter: Methodische Probleme und methodische Fehler der mathematischen Modellierung in der Volkswirtschaftslehre, Hamburger Beiträge zur Modellierung und Simulation Heft 18, 1/2004

Claus Peter Ortlieb: Markt-Märchen - Zur Kritik der neoklassischen akademischen Volkswirtschaftslehre und ihres Gebrauchs mathematischer Modelle, in: EXIT! Krise und Kritik der Warengesellschaft, Heft 1, 166-183, Bad Honnef 2004a

Ostrom, Elinor: Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action, Cambridge 1990

Papst Franziskus: Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM des HEILIGEN VATERS PAPST FRANZISKUS, download ([w2.vatican.va/content](http://w2.vatican.va/content))

Piketty, Thomas; Zucman, Gabriel: "Wealth and Inheritance in the Long Run" 6/2014, in: Handbook of Income Distribution, vol. 2, Download ([gabriel-zucman.eu/files/PikettyZucman2014HID.pdf](http://gabriel-zucman.eu/files/PikettyZucman2014HID.pdf))

Piketty, Thomas: Le Capital au XXI siècle Paris 2013

Piore, Michael J.; Sabel, Charles F.: Das Ende der Massenproduktion, Berlin 1985

Satz, Deborah: Von Waren und Werten - Die Macht der Märkte und warum manche Dinge nicht zum Verkauf stehen sollten, Hamburg 2013

Schor, Juliet B.: True Wealth: How and Why Millions of Americans Are Creating a Time-Rich, Ecologically Light, Small-Scale, High-Satisfaction Economy. Boston 2011.

Sennett, Richard: Handwerk. Berlin 2007.

Sennett, Richard: Together. New Haven 2012.

Serres, Michel: Das *eigentliche* Übel. Berlin 2009.

M. Serres: Der Naturvertrag, Frankfurt 1994

Simmel, Georg: Die Philosophie des Geldes. Berlin 1900.

Skidelsky, Edward; Skidelsky, Robert: Wie viel ist genug?: Vom Wachstumswahn zu einer Ökonomie des guten Lebens. München 2013

Verein Monetäre Modernisierung (Hrsg.): Die Vollgeld-Reform – wie Staatsschulden abgebaut und Finanzkrisen verhindert werden können. Mit Beiträgen von Hans Christoph Binswanger, Joseph Huber und Philippe Mastronardi. Edition Zeitpunkt, 3. Auflage 2013.

Vogl, J.: Das Gespenst des Kapitals, Zürich 2012

Wilkinson, Richard; Pickett, Kate: Gleichheit ist Glück. Berlin 2009.

Film:

Norberg-Hodge, Helena; Gorelick, Steven; Page, John: The Economies of Happiness (Die Ökonomie des Glücks): [www.theeconomiesofhappiness.org](http://www.theeconomiesofhappiness.org)

Die Fotos stammen aus einer Serie Industria von G. Bergmann.